

rausgepumpt

\\ **forschung** | rund um die uhr reine luft \\ ausbau der zusammenarbeit

\\ **graduierntenkolleg** | intelligentes deutsch-schweizerisches netzwerk

Anzeige

FAZ

EDITORIAL \\\

s. 02 RAUSGEPUMPT \\\

Die deutsch-schweizerische Arbeitsgruppe von Prof. Kay Die-
derichs und Dr. Klaas M. Pos hat eine Erklärung für eine ganze
Reihe von Antibiotika-Resistenzen gefunden. Nachzulesen in
der „Science“-Ausgabe vom 1. September.

s. 04 RUND UM DIE UHR REINE LUFT \\\

An der Universität Konstanz wurde ein Nanostrukturlabor in
Betrieb genommen, in dem mit einer geballten Ladung Technik
für klare Verhältnisse gesorgt wird.

s. 07 AUSBAU DER ZUSAMMENARBEIT \\\

An der Universität Konstanz wird es eine Professur für Ornitho-
logie geben. Verbunden damit ist die Leitung einer neuen Abtei-
lung für ökologische Immunobiologie am Max-Planck-Institut
für Ornithologie.

s. 08 INTELLIGENTES DEUTSCH-SCHWEIZERISCHES NETZWERK \\\

Altana Pharma und die Universität Konstanz haben das bereits
zweite gemeinsame Graduiertenkolleg gestartet. Mit dabei sind
auch die ETH Zürich und ein Zürcher Biotechnologieunterneh-
men.

editorial | 01



titelthema | 02



forschung | 04



graduiertenkolleg | 08



bürgeruniversität | 09



preise | 10



geburtstag | 18



karriere | 21



international | 23



neue professoren | 24



kultur | 26



mentoring | 28



gleichstellung | 30

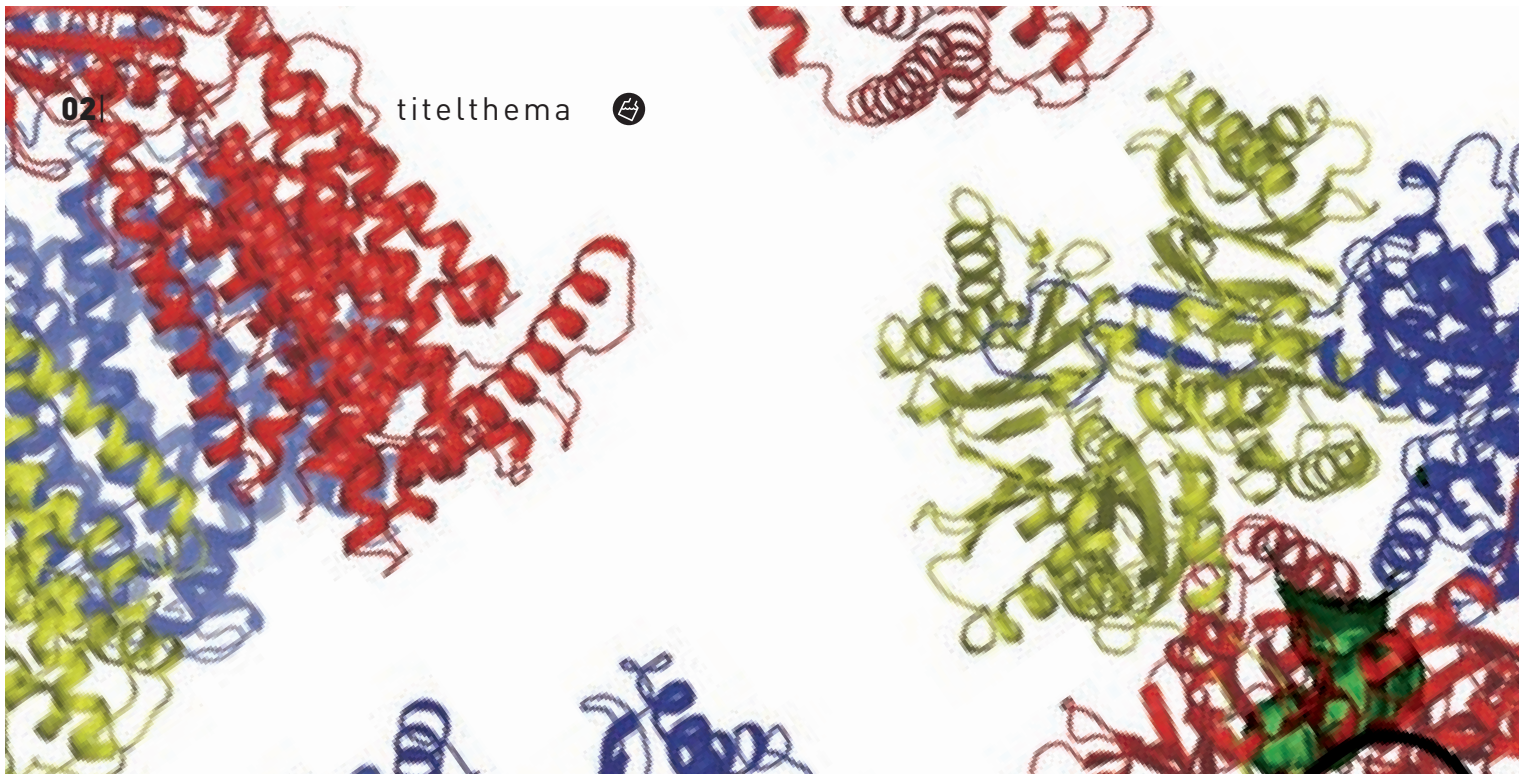


bücher | 40



uni'kon impressum | 39





RAUSGEPUMPT //

STUDIE VON KONSTANZER UND ZÜRCHER FORSCHERN ÜBER ANTIBIOTIKA-RESISTENZ IN „SCIENCE“ ERSCIENEN

Wissenschaftler der Universität Konstanz und der Universität Zürich haben eine Erklärung für eine ganze Reihe von Antibiotika-Resistenzen gefunden. Danach funktioniert das Protein AcrB, das in vielen pathogenen Bakterien vorkommt, wie eine Quetschpumpe. Diese befördert das Antibiotikum, mit dem das Bakterium bekämpft werden soll, aus der Bakterienzelle hinaus, noch bevor es seine Wirkung entfalten kann. Die deutsch-schweizerische Arbeitsgruppe konnte die renommierte Zeitschrift „Science“ mit ihrem Erklärungsansatz überzeugen: Ihr Aufsatz „Structural Asymmetry of AcrB Trimer suggests a Peristaltic Pump Mechanism“ ist in der Ausgabe vom 1. September erschienen.

(www.sciencemag.org/cgi/content/abstract/313/5791/1295)

Dabei sah es vor vier Jahren nicht danach aus, dass dem Konstanzer Biologie-Professor Dr. Kay Diederichs und dem Zürcher Kollegen Dr. Klaas M. Pos auf ihrem Forschungsgebiet noch der große Wurf gelingen würde. Eine japanische Konkurrenzgruppe war schneller und publizierte genau zu diesem Thema. Der Erklärungswert dieser Arbeit war jedoch gering: die Japaner - und andere Gruppen, die seither an AcrB arbeiteten - versuchten, die Funktion der Pumpe anhand der symmetrischen Anordnung der drei AcrB-Moleküle zu verstehen, die sie in ihren Kristallen fanden. Diederichs und Pos entdeckten jedoch in einer neuen Kristallform eine asymmetrische Struktur des AcrB-Trimers, mit der der Pumpmechanismus erst erklärbar wird.

Anhand der neuen Röntgenstruktur des AcrB-Proteins, dem Acridine-resistance protein B, ist nämlich ein Tunnel zu erkennen, der verschiedene Engstellen aufweist. Diederichs, Pos sowie die beiden Mitarbeiter, der Zürcher Markus A. Seeger und der Konstanzer Dr. André Schiefner, interpretieren dieses Phänomen als Pumpe, die peristaltisch funktioniert. Das Antibiotikum, das in die Bakterienzelle eindringt, wird von der Pumpe aufgefangen und gleitet in den Tunnel hinein. Sobald die Pumpe merkt, dass sich ein Antibiotikum im Tunnel befindet, verschließt es ihn an der Innenseite. Gleichzeitig öffnet es ihn an der entgegengesetzten Seite nach außen.

Wie bei der Nahrung in der Speiseröhre oder im Darm wird das Antibiotikum durch die Erzeugung von Engstellen aus der Pumpe hinaus gequetscht. Hat das Antibiotikum den Tunnel verlassen, schließt das AcrB-Protein ihn an der Außenseite und öffnet ihn wieder nach innen. So pumpt es ein Antibiotikum-Molekül nach dem anderen aus der Zelle hinaus. Das Bakterium ist somit resistent gegen das Antibiotikum.

Die Studie von Diederichs und Pos beschreibt den Mechanismus der Pumpe vom Escherichia coli-Bakterium. Die meisten anderen Bakterien weisen aber ein ganz ähnliches Protein auf. „Die Ähnlichkeit der Pumpen ist so groß, dass sich die Resultate von E. coli zum Beispiel direkt auf das Pseudomonas-Bakterium übertragen lassen“, sagt Pos. Letzteres hat insbesondere in Krankenhäusern, wo sehr viel Antibiotika und Desinfektions-



\\ (v.l.) Dr. Kay Diederichs und Dr. Klaas M. Pos

mittel zum Einsatz kommen, mit Hilfe dieser Pumpe überlebt und stellt gerade für immungeschwächte Patienten eine große Gefahr dar, weil sich Pseudomonas-Infektionen nicht mehr mit Antibiotika behandeln lassen.

Auch in der Krebsforschung könnten die Erkenntnisse der Forschergruppe von Gewinn sein. Denn auch in menschlichen Körperzellen gibt es Proteine, die sich ähnlicher Mechanismen wie das bakterielle AcrB bedienen könnten, um zu verhindern, dass Krebsmedikamente ihre volle Wirkung entfalten.

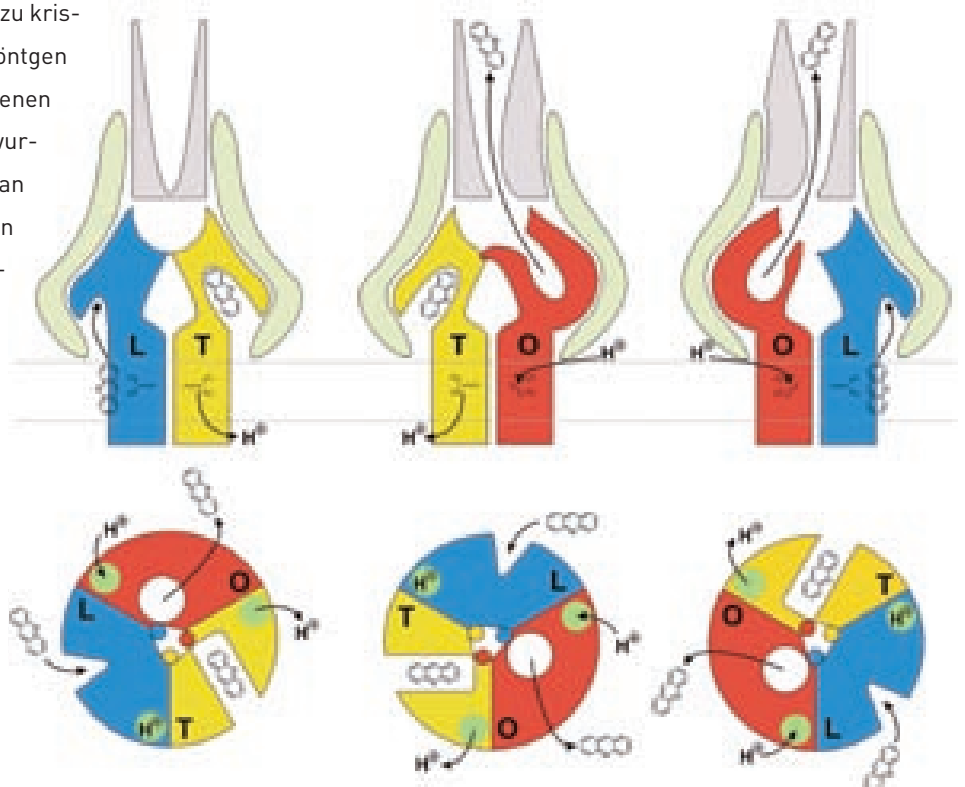
Entdeckt haben die Forscher die asymmetrische Struktur der drei Proteinmoleküle und den Tunnel, nachdem es dem Zürcher Labor gelungen war, das AcrB-Protein zu kristallisieren. In diesem Zustand konnte man es röntgen und erhielt so genannte Beugungsbilder, mit denen die molekulare Struktur von AcrB „sichtbar“ wurde. Die Messung der Röntgenbeugung fand an Großforschungseinrichtungen (Synchrotrons) in der Schweiz und Frankreich statt, die Auswertung der experimentellen Daten erfolgte im Konstanzer Labor von Kay Diederichs. Die Dateninterpretation war Gemeinschaftswerk.

„In dieser Arbeit zeigen wir den Bauplan, nach dem die Pumpe den Abtransport des Antibiotikums bewerkstelligt“, erklärt Diederichs das Forschungsergebnis. Mit der Kenntnis dieses bakteriellen Mechanismus ist ein Molekül und damit ein neues Antibiotikum denkbar, das sich an einer der Engstellen so verankert, dass der Tunnel an der Stelle verstopft wird.

Damit wäre das Protein blockiert und die Antibiotika-Resistenz aufgehoben. Die Resultate der Arbeitsgruppen von Diederichs und Pos können zeigen, wo die Pharmaforschung nach solchen Engstellen suchen müsste.

msp.

\\ Schematische Abbildung der Konformationen und funktionellen Rollen der drei Proteinmoleküle, aus denen sich der AcrB-Trimer zusammensetzt. Jedes der Moleküle nimmt abwechselnd die blaue (L), gelbe (T) und rote (O) Konformation ein. Diese „funktionelle Rotation“ bewirkt eine Bewegung des gebundenen Antibiotikums durch die Tunnel im Inneren der Moleküle. Das Titelbild des Heftes stellt einen Ausschnitt der kristallographischen „Seitenansicht“ der AcrB-Pumpe dar.





\\ Prof. Ulrich Rüdiger (rechts) und sein Mitarbeiter Matthias Hagner

RUND UM DIE UHR REINE LUFT \\

UNIVERSITÄT KONSTANZ NIMMT NEUES NANOSTRUKTURLABOR IN BETRIEB

Lärm, Hämmern, Handwerker gingen ein und aus - über ein ganzes Jahr lang gab es im Fachbereich Physik eine riesige Baustelle, und das bei laufendem Lehrbetrieb. Jetzt wurden die Arbeiten erfolgreich abgeschlossen. Auf einer Fläche von über 160 Quadratmeter erstreckt sich nun im Westflügel des Physikgebäudes ein neues High-Tech-Labor, in dem verschiedenste Techniken zur Herstellung, Präparation und Analyse von Nanostrukturen zur Verfügung stehen.

Die Nanotechnologie ist an der Universität Konstanz ein zentrales Thema, die Untersuchung elektronischer und magnetischer Transportphänomene in nanoskaligen Materialsystemen sowie die Quantenoptik sind ein intensiver Bestandteil der Forschung. Die Arbeitsgruppen von Prof. Elke Scheer, Prof. Alfred Leitenstorfer und Prof. Ulrich Rüdiger nutzen den neuen Sonderlaborbereich gemeinsam.

Unter dem Begriff „Nanotechnologie“ geht es um Materialien und Systeme, deren Strukturgrößen im Bereich von einem bis zu hundert Nanometern (nm) liegen. Ein Nanometer entspricht dem Millionsten Teil eines Millimeters. Durch das Vordringen zu derart kleinen Dimensionen ändern sich die physikalischen Eigenschaften der Materie, fundamentale und quantenmechanische Effekte dominieren. Ein Großteil der heute verwendeten elektronischen Bauelemente beruht noch auf den Prinzipien der klassischen Physik. Die zunehmende Miniaturisierung in allen Bereichen der Technik führt jedoch dazu, dass diese Quanteneffekte schon bald eine erhebliche Rolle spielen werden.

Bei den Konstanzer Forschungsarbeiten geht es darum, technologische Möglichkeiten an den ultimativen Grenzen auszu- testen, die durch den mikroskopischen Aufbau unserer Welt vorgegeben sind: Der Lehrstuhl von Ulrich Rüdiger beschäftigt

sich zum Beispiel damit, das magnetische Moment und den Spin des Elektrons für eine neuartige Technologie der Datenverarbeitung, die sogenannte „Spintronic“ nutzbar zu machen. Elke Scheer forscht am Stromtransport durch kleinste Strukturen, die im Extremfall lediglich ein einzelnes Atom oder Molekül umfassen. In der Arbeitsgruppe Alfred Leitenstorfer werden optische Experimente angestellt, bei denen einzelne Lichtquanten, die sogenannten Photonen, die Bewegung einzelner Elektronen in Nanosystemen steuern. Maßgeblich für die Nanotechnologie ist ihre ausgeprägte Multidisziplinarität.

Die Kosten für den neuen Laborbereich: 440.000 Euro inklusive einer eigenen Sondergasversorgung. Ein Mehrfaches dieses Betrages wird zusätzlich in extrem spezielle Gerätschaften investiert, die derzeit in die Räumlichkeiten einziehen. Die Abteilung Facility Management der Universität hat das Bauprojekt geplant, die Baustelle organisiert und wird sich darum kümmern, dass die hochsensible Anlagentechnik in Zukunft gut betreut ist.

Alle Arbeitsvorgänge im neuen Nanolabor finden in einem sogenannten „Reinraum“ unter besonderen Bedingungen statt. In einem Reinraum wird die Konzentration von Teilchen in der Luft präzise geregelt. Um auf die Jagd nach den störenden Partikeln in der Luft zu gehen, ist eine geballte Ladung Technik notwendig. Ohne die aufwändigen Klimaanlage und eine mehrstufige Filterung geht nichts. Über eine teilzentrale Versorgung mit speziellen Sicherheitsvorkehrungen werden Prozessgase wie Schwefelhexafluorid und Tetrafluormethan zur Verfügung gestellt.

DFG-PRÄSIDENT ZU GAST \\

PROF. ADITI LAHIRI BERICHTETE IN EINER FEIER ÜBER DIE DURCH DEN LEIBNIZ-PREIS ERMÖGLICHTEN FORSCHUNGEN

Juli 2006. Der FB Sprachwissenschaft läuft auf Hochtouren. Der übliche Stress eines ausklingenden Semesters tritt angesichts der 11. internationalen LFG (Lexical-Functional Grammar)-Konferenz, einem Festvortrag von Prof. Aditi Lahiri zur abschließenden Würdigung des ihr vor fünf Jahren verliehenen Leibnizpreises (siehe uni'kon 23), und der Verabschiedung des beliebten Professors Urs Egli völlig in den Hintergrund. Vor allem sorgt die angekündigte Anwesenheit des Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Prof. Ernst-Ludwig Winnacker, zum Leibnizvortrag für Aufregung. Es passiert schließlich nicht alle Tage, dass der DFG-Präsident der Veranstaltung eines Fachbereiches zusagt. Dieser Leibnizpreis sei ihm wichtig, so der Präsident.

Der Leibnizvortrag findet zeitgleich mit der LFG-Konferenz statt. Und so werden den internationalen Teilnehmern (zirka 60 aus Australien, Europa, Israel, Kanada und den USA) gleich mehrere Highlights geboten. Am Montag Begrüßung durch den Rektor, dann abends Empfang von Bürgermeister Claus Boldt im Ratssaal, wo die feierliche Atmosphäre genutzt wird, um einem der beiden Begründer der Theorie seine Festschrift zu überreichen. Titel: Intelligent Linguistic Architectures. Am Dienstag geht es bei Aditi Lahiris Vortrag gleich weiter mit dieser Thematik. Titel: Atome der Sprachlaute.

Trotz der hochsommerlichen Temperaturen ist A701 brechend voll. Der Vortrag ist so breit gefächert wie das Publikum: Aditi Lahiri berichtet über die Forschungsprojekte, die sie Dank des Leibnizpreises verwirklichen konnte. Inhaltlich wird das Publikum, das aus Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern, Professoren, ausländischen Gästen, die extra für diesen Termin angereist sind, interessierten Bürgern, Familienmitgliedern und Vertretern der DFG besteht, durch eine Zeitreise geführt: Die Schriften Notker des Deutschen (1000 AD) werden mit phonologischen Erkenntnissen zur Struktur des modernen Deutschen und insbesondere des Thurgauischen verbunden.

Sprachwandel macht auf einmal Sinn, denn die theoretischen Erkenntnisse werden durch psycho- und neurolinguistische Experimente unterfüttert und durch Computermodellierungen dargestellt. Aditi Lahiri geht es um die Frage, wie Sprache in unseren Gehirnen abgespeichert ist. Da dies keine einfache Fragestellung ist, muss aus verschiedenen theoretischen und experimentellen Richtungen gleichzeitig aufwendig geforscht

werden. Dieses kann kein Professor im Alleingang, und so würdigt Lahiri explizit die außerordentlich kollegiale Atmosphäre am Fachbereich und die Arbeit des Nachwuchses, der z.T. durch die Leibnizgelder finanziert wurde. Der Rektor, Prof. Gerhart von Graevenitz, wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, dass die vorgestellten Forschungsprojekte einige der Gründerprojekte des von ihm konzipierten Forschungszentrums für den wissenschaftlichen Nachwuchs waren.

Bei dem stimmungsvollen Empfang auf K7 (glitzerndes Wasser, vorbildlicher Sonnenuntergang, opulente Versorgung) zeigte sich Präsident Winnacker sichtlich beeindruckt von der gezielten Nachwuchsförderung und der Qualität der Forschung. In seiner angeregten und teilweise kontroversen Begrüßungsrede hatte er die deutsche Wissenschaftslandschaft und die weiterhin dringende Reformnotwendigkeit angesprochen: frühere Selbstständigkeit des Nachwuchses, Erhöhung der Zahlen von weiblichen Akademikern, Erzielung von Exzellenz in der Forschung. Das an diesem Abend Dargebotene schien in die richtige Richtung zu weisen.

 Miriam Butt

\\ (v.l.) Prof. Ernst-Ludwig Winnacker, Prof. Gerhart von Graevenitz und Prof. Aditi Lahiri





\\ Messfloß Uni-Kat, das von „Neptun“ Harald Kautz getauft wurde.

UNI-KAT AN DER LANGEN LEINE //

LIMNOLOGISCHES INSTITUT SETZT NEUARTIGES MESSFLOSS EIN

Sommerzeit am Bodensee: Neben Segelbooten, Kanus und Motorjachten, Luftmatratzen, Schwimmern und Tauchern tummelt sich auf dem Bodensee inzwischen ein ganz neues ungewöhnliches Gefährt. Es heißt „Uni-Kat“, misst 200 Zentimeter mal 150 Zentimeter und wird zukünftig das Limnologische Institut der Universität Konstanz mit einer geballten Ladung Messdaten aus dem Bodensee versorgen. Das Floß soll verschiedene Wasserparameter an verschiedenen Orten messen und speichern. Dazu gehören z.B. Temperatur, Sauerstoffsättigung oder ph-Wert. Entwickelt haben das Floß die bundesweit einmaligen Wissenschaftlichen Werkstätten der Universität Konstanz.

„Für die Lebewesen im Bodensee spielen Faktoren wie die Wassertemperatur, die Wellenintensität und auch der Sauerstoffgehalt im Wasser eine ganz wichtige Rolle. Diese Faktoren regeln zum Beispiel maßgeblich, wo sich die Lebewesen im See aufhalten. Ein gutes Beispiel sind die kleinen Jungfische. Sie halten sich im Flachwasserbereich auf, ihre Räuber tummeln sich im tieferen Wasser und haben hier die optimalen Lebensbedingungen. Um wirklich genaue Daten über diese Faktoren zu haben und damit die Grundlage für weiterführende Untersuchungen, müsste im Prinzip eine ganze Gruppe Wissenschaftler über einen längeren Zeitraum Tag und Nacht im Stundenrhythmus messen, praktisch 24-Stunden täglich. Diese komplexe Datenerhebung übernimmt

nun das neue Messfloß. Die Wissenschaftlichen Werkstätten haben exzellente Arbeit geleistet“, erklärt der Limnologe Dr. Philip Fischer. Er arbeitet gemeinsam mit 16 Arbeitsgruppen des Sonderforschungsbereichs Bodenseelitoral. Seine Aufgabe ist es, die Ökologie der Flachwasserzone, aber auch die Wechselwirkungen zwischen Flachwasserzone und Tiefwasserzone zu untersuchen.

Uni-Kat liegt an der „langen Leine“. Nach dem Prinzip einer Kettenfähre bewegt es sich an einer auf dem Grund liegenden Kette an der Wasseroberfläche zwischen zwei bis zu 50 Meter auseinanderliegenden festen Punkten. Eine individuelle Programmierung legt fest, wann eine Messung stattfindet. Uni-Kat kann problemlos ins Flachwasser wie in die Tiefe gehen. Sonden übernehmen die Messungen.

„Das Messfloß ist auch energietechnisch nahezu autark. Der eingebaute Akku wird laufend über ein Solarpanel geladen“, so Projektleiter Werner Obergfell, der das Floß konstruiert und die Elektronik dazu entwickelt hat. Das gesamte Team aus den Wissenschaftlichen Werkstätten hat mitentwickelt: Der Programmierer Fink hat die für die Steuerung notwendige Software entwickelt. Die Mechaniker D’Imperio, Nietsch, Schreiner und Honz haben die Ideen von Werner Obergfell mechanisch realisiert.

AUSBAU DER ZUSAMMENARBEIT //

Gemeinsam mit der Max-Planck-Gesellschaft wird die Universität Konstanz eine Professur auf dem Gebiet der Ornithologie einrichten. Die Inhaberin bzw. der Inhaber der neuen Professur wird gleichzeitig die Leitung einer neuen Abteilung für ökologische Immunobiologie am Max-Planck-Institut für Ornithologie leiten. In diese Abteilung wird die Vogelwarte Radolfzell eingegliedert, die derzeit als Außenstelle der bestehenden zwei Abteilungen des Max-Planck-Institut für Ornithologie mit Sitz in Seewiesen fungiert.

Forschungsschwerpunkt soll die Epidemiologie, Genetik und Evolution von Pathogenen, also Krankheitserregern, sein - ein Feld mit großer Relevanz für die Gesellschaft. Erkenntnisse zu Pathogenen sind jedoch nicht möglich ohne eine tiefere Kenntnis der Ökologie und Immunologie ihrer spezifischen Wirtsorganismen. Ein besonders geeignetes Untersuchungsobjekt stellen Vögel, insbesondere Zugvögel dar. Obwohl die Vogelzugrouten inzwischen gut bekannt sind, stecken Untersuchungen zur globalen Verbreitung der mitgeschleppten Pathogenen und Krankheiten noch in den Kinderschuhen. Auch gibt es bisher keine Erkenntnisse zu den Folgen des Ziehens auf das Immunsystem des Vogels sowie immunbiologische Anpassungen an das Zugverhalten. Das Auftreten und die

Ausbreitung der Vogelgrippe in diesem Jahr haben deutlich gemacht, wie wichtig Forschungen auf diesem Gebiet sind. In Verbindung mit der Vogelwarte in Radolfzell und ihren vorhandenen Einrichtungen zum Fangen und Untersuchen von Wildvögeln besteht nun die einmalige Chance, entsprechenden Fragestellungen experimentell nachzugehen.

Bei der Besetzung der neuen Professur werden Max-Planck-Gesellschaft und Universität eng zusammen arbeiten. Das Land Baden-Württemberg hat die Professur zur Verfügung gestellt. Von Seiten der Universität werden die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters sowie eine technische Assistenz und natürlich die Laborräume bereitgestellt. Weitere Wissenschaftlerstellen und technisches Personal sowie Sach-, Apparate- und Nachwachsmittel kommen von der Max-Planck-Gesellschaft.

nu.

Anzeige Focus



INTELLIGENTES DEUTSCH-SCHWEIZERISCHES NETZWERK \\

NEUES INTERNATIONALES GRADUIERTENKOLLEG MIT ALTANA PHARMA

Für Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz ist es ein „ganz entscheidender Schritt“, für seinen Kollegen von der ETH Zürich, Prof. Konrad Osterwalder, sogar ein „phantastischer Schritt“. Beide Hochschulen kooperieren seit April im neuen Graduiertenkolleg „Zell-basierte Charakterisierung krankheitsbedingter Mechanismen der Gewebs-Zerstörung und -Reparatur“ nicht nur miteinander, sondern auch zusammen mit dem Konstanzer Unternehmen Altana Pharma und der Zürcher Firma Cytos. Im Inselhotel in Konstanz fand die feierliche Eröffnung statt.

Nach dem Graduiertenkolleg „Biomedizinische Wirkstoff-Forschung“ unterhalten damit die Universität Konstanz und Altana Pharma bereits zum zweiten Mal zusammen eine Einrichtung zur Ausbildung von Doktoranden, diesmal international ausgerichtet. „Das Graduiertenkolleg besitzt wissenschaftliches Gewicht durch eine kritische Masse, die die einzelnen Partner alleine nicht erreichen, und ist geeignet, so die besten Doktoranden und Wissenschaftler anzuziehen“, kommentiert Prof. Albrecht Wendel, der gemeinsam mit Prof. Klaus Schäfer von Altana Pharma das Kolleg leitet. Wissenschaftliches Ziel ist, grundlegende Krankheitsmechanismen auf vereinfachte zelluläre Modelle zurückzuführen, diese Mechanismen zu charakterisieren und von diesen Erkenntnissen ausgehend zu untersuchen, wie Stoffe die Funktion und Unversehrtheit von Geweben beeinflussen. Am Ende soll ein pharmako-toxikologisch relevantes Verständnis von Krankheitsmechanismen aus Zellkulturen stehen. Ausbildungsziel ist, den Doktoranden

eine umfassende Einsicht in die Zusammenhänge von molekularer Interaktion und zellulärer Antwort zu vermitteln.

Auf 2,25 Millionen Euro bezifferte von Graevenitz die aktuelle Bewilligungssumme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Im Festsaal des Inselhotels, wo vor 40 Jahren die erste Vorlesung der Universität Konstanz stattgefunden hat, sprach er von dem „wissenschaftlichen Traum“, durch die Zusammenarbeit mit der ETH Zürich zum „Wissenschaftszentrum“ der Schweiz vorzudringen. Auch Osterwalder gab sich sehr überzeugt von der neuen Arbeitsform zwischen Universität und Industrie. Beide Seiten würden „als Gewinner vom Platz gehen“. Klaus Schäfer versicherte, dass Altana Pharma große Hoffnung in das „Experiment“ setze. Die seit Mitte der 90er Jahre in der Pharmaforschung dominierende genomische Forschung vereinige eine Vielzahl von Wissensgebieten und Technologien, die eine Firma allein nicht mehr schaffen könne. In „Intelligenten Netzwerken“ sieht er die Lösung.

Dr. Martin Bachmann vom Zürcher Biotechnologie-Unternehmen Cytos sah das ebenso. Im Praxisbezug vermutete er obendrein eine zusätzliche Motivation für Doktoranden. Diese bezifferte Kollegleiter Wendel mit 24 deutschen Promovierenden und zehn Schweizern. Insgesamt arbeiten über 50 Wissenschaftler aus beiden Ländern im Kolleg zusammen, das eine neue Form der internationalen Kooperation darstellt.

WASSER IST LEBEN \\

DIE BÜRGERUNIVERSITÄT WAR ZUM ERSTEN MAL IN MEERSBURG



Meersburg, Juli 2006: Die Durchschnittstemperaturen liegen diesen Monat rund fünf Grad über dem langjährigen Mittel. Unter diesen extremen Bedingungen fand die Bürgeruniversität im Neuen Schloss statt. Die Zuhörer schwitzen im Spiegelsaal und sehnten sich nach einer Abkühlung, war doch das Thema „Damit auch unsere Kinder noch genug zu trinken haben“. Der Biologe Prof. Max von Tilzer erzählte zumindest vom kühlen Nass und gab wertvolle Informationen zum nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser.

Es war die erste Veranstaltung der Bürgeruniversität in Meersburg. Zukünftig, so der Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz, soll sie als Informationsplattform zweimal jährlich in Konstanz, Meersburg oder Donaueschingen den Bürgern das Geschehen an der Universität näher bringen. Bürgermeisterin Sabine Becker freute sich, die Uni zu Gast zu haben und spendierte gemeinsam mit Franz Bernhard Bühler, dem stellvertretenden Chef der Sparkasse Bodensee, nach dem Vortrag die ersehnte Erfrischung.

Von Tilzer erklärte in seinem Vortrag, dass die Versorgung der Menschheit mit genügend Trinkwasser in angemessener Qualität eine der größten Herausforderungen für die nächsten Jahrzehnte sei. 1,2 Milliarden Menschen haben nicht genügend Wasser. Die Menge in nutzbarer Qualität ist begrenzt und nimmt durch Verschmutzung weiter ab. Diese Menge des nutzbaren

\\ Bürgermeisterin Sabine Becker (stehend), Prof. Max von Tilzer (erste Reihe), Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz (schräg dahinter), Franz Bernhard Bühler (daneben)

Süßwassers ergibt sich aus der Differenz von Niederschlag und Verdunstung. Danach stehen jedem Erdbewohner ein Kubikmeter Wasser im Jahr zur Verfügung, das von privaten Haushalten, der Landwirtschaft und der Industrie verbraucht wird. In der Landwirtschaft wird mit 70 Prozent der größte Anteil an Süßwasser benötigt - für künstliche Bewässerung. Allerdings ist der Verlust hoch: Je nach der Art der Bewässerung verdunstet bis zu 60 Prozent. Durch effizientere Nutzung könnte der Wasserbedarf für andere Bereiche besser gedeckt werden. Im Hinblick auf die Wasserqualität erklärte von Tilzer, dass nur fünf Prozent des Abwassers weltweit gereinigt wird. Auch hier gibt es Raum für Verbesserungen. Die positiven Eigenschaften von Kläranlagen können seit 20 Jahren an der steigenden Wasserqualität des Bodensees beobachtet werden.

Von Tilzer betonte, dass die Verfügbarkeit von ausreichend Trinkwasser zu den fundamentalen Menschenrechten gehört. Und nur eine effizientere Nutzung und bessere Qualität könnten sicherstellen, dass auch in Zukunft die Wasserreserven nicht knapp werden.



Jan Kipping

PREIS FÜR SCHRÄGLAGE

ZWEI KONSTANZER PHYSIKER ERHALTEN DEN ERSTMALS VERGEBENEN NANOMAT-INNOVATIONSPREIS



 Dr. Manfred Albrecht

< 45°



 Prof. Johannes Boneberg

< 45°

Die zwei Konstanzer Physiker Dr. Manfred Albrecht und Prof. Johannes Boneberg haben in Karlsruhe den NanoMat-Innovation Award bekommen. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wurde vom Kompetenznetzwerk NanoMat im Forschungszentrum Karlsruhe erstmalig vergeben und soll an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehen, deren Arbeiten ein hohes Innovations- und Anwendungspotential aufweisen. Bei diesem Netzwerk handelt es sich um den Zusammenschluss von Forschungszentren der Helmholtz-Gesellschaft, Universitäten und wissenschaftlichen Instituten sowie Wirtschaftsunternehmen. Manfred Albrecht, der eine Emmy-Noether Nachwuchsgruppe leitet, und Johannes Boneberg aus der Arbeitsgruppe von Prof. Paul Leiderer haben ein neues Verfahren zur magnetischen Datenspeicherung entwickelt.

Bei der magnetischen Datenspeicherung werden Daten auf magnetisierbares Material geschrieben. Durch das neue Verfahren von Albrecht und Boneberg wird es möglich, möglichst viele Daten auf kleinstem Raum unterzubringen. Dazu werden Medien verwendet, bei denen die Magnetisierung verkippt zur Speicherplatte steht. Dazu muss die Achse von vorneherein

in eine gewissen Schräglage gebracht werden. Ihr Winkel zur Ebene muss sich unter 45 Grad befinden. Dies gelingt den beiden Physikern mit Hilfe winzig kleiner Nanokugeln, die auf der Speicherplatte aufgebracht werden. Jede dieser Nanokugeln entspricht einem Bit. Darauf erst wird das magnetische Material aufgedampft, und zwar nicht von oben, sondern schräg von der Seite. Die Schicht des aufgedampften Materials ist nur da, wo es senkrecht auf die Kugel trifft, dick genug, um magnetisch sein zu können.

Die beiden Preisträger können sich nicht nur über den Geldpreis freuen, sondern erhalten zusätzlich ein professionelles Mentoring durch die NanoMat-Akademie.

<http://www.nanomat.de>

 nu.

Anzeige TKK



\\ (v.l.): Hans-Erich Vonderheid, Prof. Bernd Genser, Anke Schellenberger, (dahinter) Dr. Dirk Steffen Schindler, (daneben) Dr. Maximilian Schenk, (davor) Prof. Karl Heinz Fezer. Ganz rechts Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz.

MARKEN UND STEUERN

SCHIESSER-ALLWEILER-PREIS GETEILT

Der Schiesser-Allweiler-Förderpreis wurde im Jacques-Schiesser-Haus in Öhningen an zwei Wissenschaftler der Universität Konstanz verliehen. In diesem Jahr wurde der mit insgesamt 5.000 Euro dotierte Preis an Dr. Maximilian Schenk aus dem Fachbereich Rechtswissenschaft für seine Dissertation „Die markenrechtliche Schutzfähigkeit von Zeichen aus empirischer und sprachwissenschaftlicher Sicht“ und an Dr. Dirk Schindler aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften für seine Dissertation „Optimale Besteuerung riskanter Einkünfte - Das Konzept der ‚Triple Income Tax‘“ vergeben.

„Ich gratuliere den beiden Preisträgern persönlich und im Namen der Universität Konstanz ganz herzlich zu diesem Preis und danke den Firmen Schiesser und Allweiler für ihr langjähriges Engagement in der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung und für ihre Verbundenheit mit der Universität Konstanz“, so Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz. Urkunde und Scheck erhielten die beiden Wissenschaftler von Anke Schellenberger, der Leiterin der Personal- und Rechtsabteilung der Schiesser AG, sowie Hans-Erich Vonderheid, Personalleiter der Allweiler AG.

Der Jurist Prof. Karl-Heinz Fezer hielt die Laudatio für seinen ehemaligen Doktoranden Maximilian Schenk. Dessen Dissertation beschäftigt sich mit dem Markenrecht. Es geht ihm um die Frage, unter welchen Voraussetzungen ein Unternehmen beispielsweise an einem Wort ein Markenrecht erhalten soll. Seit einigen Jahren können auch Farbtöne, Geräusche, (Produkt-)Formen und Gerüche etc. als Marke geschützt werden. Letztlich ist diese Neuausrichtung des Markenrechts auch von großer wirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Bedeutung. Denn der Markeninhaber kann Dritten weitgehend verbieten, seine Marke - also etwa eine Farbe oder die Form eines Autos - oder ein ähnliches Zeichen zu benutzen.

Maximilian Schenk, der heute als Rechtsanwalt in Berlin tätig ist, kommt zu dem Ergebnis, dass grundsätzlich jedes Zeichen als Marke etabliert werden kann. Aus diesem Ergebnis leitet er einen neuen Katalog von Kriterien ab, die bei der Frage berücksichtigt werden müssen, ob jemandem ein Markenrecht an einem Zeichen gewährt werden darf. Letztlich, so der Preisträger, liberalisiere sein Modell das Markenrecht, öffne es für

Anzeige
Schiesser

innovative Marken-Konzepte und schütze zugleich die Wettbewerbsfreiheit besser.

Für Dirk Schindler hielt sein Doktorvater und Chef Prof. Bernd Genser die Laudatio. Im Fokus der Dissertation dieses Preisträgers steht die Neugestaltung des Besteuerungssystems. In Deutschland stehen den Befürwortern des bisherigen Leitbilds einer umfassenden Einkommensteuer die Proponenten einer konsumorientierten Besteuerung gegenüber. Allerdings werde hier, so Schindler, auf beiden Seiten meist auf eine rigorose wohlfahrtstheoretische Analyse verzichtet. „Die bisherigen Analysen dieser Konzepte vernachlässigen jedoch den Einfluss von riskanten Einkommensbestandteilen auf die private Wohlfahrt und die Struktur öffentlicher Ausgaben“, so Schindler. Genau an diesem Punkt setzt seine Dissertation an. Er geht auf fol-

gende Fragen ein: Wie lassen sich riskante (Kapital-)Einkünfte in einem Steuersystem adäquat erfassen? Unter welchen Voraussetzungen liefert eines der diskutierten Steuersysteme eine optimale Lösung?

Hierzu entwickelt Schindler ein wohlfahrtstheoretisches Modell, in dem das Problem der Besteuerung riskanter Einkommen in ein Problem der optimalen Güterbesteuerung transformiert wird. Am Ende ergibt sich mit dem Konzept einer „Triple Income Tax“ ein neues Steuersystem, das die bisherigen Reformvorschläge als Spezialfälle beinhaltet. Gleichzeitig liefert es einen Modellrahmen, um alle Vorschläge vergleichen und bewerten zu können.

nu.

UNGLEICHE VERTEILUNGEN

DORNIER-PREIS ZUM 17. MAL VERLIEHEN

Der Dornier-Forschungspreis ging in diesem Jahr an Dr. Susanne Warning aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Dr. Mike Sips aus dem Fachbereich Informatik und Informationswissenschaften. Das Verleihungskuratorium vergab den Preis zum 17. Mal an Konstanzer Nachwuchswissenschaftler für herausragende Dissertationen.

Anlässlich einer Feierstunde bei der EADS in Immenstaad sagte der Repräsentant des EADS-Standortes, Gerhard Henselmann, im Beisein von Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz und zahlreicher Gäste, dass der Preis ein bedeutendes Verbindungsglied zwischen Industrie und Wissenschaft darstelle. Er wies darauf hin, dass von den hervorragenden Leistungen der Konstanzer Wissenschaftler die Wirtschaft der Region seit Jahren in besonderem Maße profitiere. „Der Forschungspreis ist ein Symbol dafür, dass die Geschichte des Hauses Dornier und der EADS hier am Standort Friedrichshafen in hohem Maße auf Innova-

tion, Fortschritt und Kreativität beruht“, sagte Henselmann. Und der Rektor: „Die Zusammenarbeit zwischen der Universität und der EADS ist bereits seit vielen Jahren ganz ausgezeichnet. Viele junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben durch den Dornier-Forschungspreis Schubkraft für ihre wissenschaftliche Arbeit bekommen. Der Preis stellt einen elementaren Bestandteil im Rahmen der Nachwuchsförderung dar, die wichtiger denn je ist“.

Den diesjährigen Festvortrag hielt Prof. Alfred Leitenstorfer, der den Lehrstuhl für Moderne Optik und Quantenelektronik im Fachbereich Physik inne hat. Er sprach zum Thema „Femtosekunden-Faserlaser: Eine neue Technologie und ihre Anwendungen“. Sein Vortrag skizzierte die zugrunde liegende faseroptische Technologie, zusätzlich wurden zwei aktuelle An-

\\ (v.l.) Gerhard Henselmann, Dr. Susanne Warning, Dr. Mike Sips und Prof. Gerhart von Graevenitz



wendungsgebiete dargestellt: Die hochpräzise Frequenz- und Zeitmessung mittels optischer Atomuhren und die konfokale Mikroskopie.

Susanne Warning ist in ihrer Dissertation „Performance Differences of German Universities: Positioning and Strategic Groups“ bei Prof. Oliver Fabel der Frage der Heterogenität von Universitäten und den Auslösern dafür auf den Grund gegangen. Deutsche Universitäten waren in den vergangenen Jahren nicht in dem Maß auf dem gleichen Level, wie dies mit der Idee des Grundsatzes gleicher Bildungschancen beabsichtigt war. Alle bislang veröffentlichten Rankings zeigen deutliche Unterschiede auf. Die Wirtschaftswissenschaftlerin geht in ihrer Arbeit der Frage nach, woher sich diese Heterogenität in einem Wirtschaftsbereich ergibt, der politisch gewollt auf identische Leistungen und Homogenität in der Qualität angelegt ist.

Des weiteren untersucht Susanne Warning, welche Faktoren diese Heterogenität beeinflussen und welche Strategien Universitäten verfolgen, sich von anderen Institutionen zu unterscheiden. Zwischenzeitlich ist Susanne Warning wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft der Universität Trier. Im Blickpunkt der Dissertation „Pixel-based Visual Data Mining in Large Geo-Spatial Point Sets“ von Mike Sips stehen die riesigen Datenmengen, die heute Dank des technologischen Fort-

schritts auf dem Computer gespeichert werden können. Viele alltägliche Vorgänge des menschlichen Lebens, wie das Bezahlen mit Kreditkarte oder die Benutzung des Telefons, werden durch Computer aufgezeichnet. Die Daten werden gesammelt, da sie wertvolle Informationen enthalten, die einen Wettbewerbsvorteil bieten. Das Finden der wertvollen Informationen in den großen Datenmengen ist keine leichte Aufgabe.

Hauptbeitrag der Dissertation von Mike Sips ist die Entwicklung effizienter Methoden zur visuellen Analyse von großen Datenmengen mit geographischem Bezug. Hauptproblem einfacher Kartendarstellungen ist die hohe Konzentration von Datenpunkten in einigen wenigen Regionen, wohingegen große Teile der Karte fast leer sind. Die im Rahmen der Dissertation entwickelte Technik, PixelMaps genannt, erlaubt die Visualisierung von sehr großen Mengen an Datenpunkten ohne jeglichen Informationsverlust und ermöglicht dadurch eine völlig neuartige visuelle Analyse der Daten.

Mike Sips, der bei Prof. Daniel Keim promoviert hat, ist inzwischen Assistenzprofessor an der renommierten Stanford University in Kalifornien.



nu.

DER GROSSE PARTNER

ALTANA PHARMA-PREIS FÜR DREI NACHWUCHSWISSENSCHAFTLER

Er ist der älteste und meistverliehene Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität Konstanz. Der Altana Pharma-Preis, ehemals Byk Gulden-Preis, dotiert mit insgesamt 15.000 Euro, wurde in diesem Jahr zum 33. Mal für herausragende Dissertationen aus den Fachbereichen Biologie, Chemie und Physik verliehen. Die Ausgezeichneten sind Dr. Ulrich Stingl, Dr. Christoph Röhrig und Dr. Christian Fleck.

„Wir tun dies, weil wir ein profundes Interesse an einer nachhaltigen Förderung der Wissenschaften in dieser Region haben“, sagte Dr. Ulrich Thibaut, der Vorstand für Forschung und Entwicklung bei Altana Pharma in der Feierstunde. Der Forschungsleiter wies auf die vielfältigen Kontakte hin, die bereits zwischen dem Konstanzer Unternehmen und der ansässigen Universität bestehen: den Altana-Stiftungslehrstuhl für Bioinformatik, das in diesem Jahr begonnene internationale Graduiertenkolleg (siehe auch S. 8), das schon die zweite Kooperation

dieser Art zwischen den beiden Partnern darstellt, und den im letzten Jahr erstmals auf dem Gießberg veranstaltete Schülerkongress. „Weil gute Forschung nicht kurzfristig denkt und zuverlässige Rahmenbedingungen honoriert, sind viele unserer Kooperationen mit der Universität Konstanz auf längere Zeit angelegt“, so Thibaut.

Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz bezeichnete Altana Pharma in seiner Rede als den „ganz großen Partner der Universität Konstanz“. Die Vernetzung mit dem Unternehmen ermögliche neue Perspektiven und wichtige wissenschaftliche Arbeiten. Besonders angetan zeigte er sich von der hohen Zahl an Veröffentlichungen, auf die die jungen Forscher bereits verweisen können. „Ein bisschen Glanz fällt damit auch auf die Universität Konstanz“, sagte der Rektor.



\\ (v.l.) Dr. Christian Fleck, Dr. Ulrich Thibaut, Dr. Christoph Röhrig, Prof. Gerhart von Graevenitz, Dr Ulrich Stingl

ZU DEN PREISTRÄGERN:

Der Biologe **Ulrich Stingl** erhielt den Preis für seine Dissertation „Termite gut flagellates and their bacterial symbionts: Phylogenetic analysis and localization in situ“. Er entwickelte darin ein molekularbiologisches Verfahren, mit dem er die Darmflora von holzfressenden Termiten eingehend untersuchte. Dabei gelang es ihm, die symbiotischen Beziehungen von Wirt, dauerhaften Darmbewohnern und deren symbiotischen Bakterien aufzuklären. Stingl entdeckte und charakterisierte unter anderem neue Bakterienarten. Er promovierte bei Prof. A. Brune am Lehrstuhl von Prof. Bernhard Schink. Im Gutachten heißt es, Stingls Erkenntnisse stellten einen „regelrechten Durchbruch“ dar. Der Biologe arbeitet inzwischen an der Oregon State University.

Christoph Röhrig hat seine Doktorarbeit „In vitro-Glycoproteinsynthese durch Erweiterung des genetischen Codes - Untersuchungen zur Anwendungsbreite der Non-Natural Amino Acid Mutagenesis Methode“ bei Prof. Richard Schmidt in der Chemie geschrieben. Ihm gelang es, den genetischen Code zu erweitern und damit Glycoproteine zu synthetisieren. Diese entstehen, indem sich an ein Eiweiß Zuckermoleküle anlagern. Ergebnis ist ein Molekül, das sich in seiner Eigenschaft fundamental vom reinen Molekül unterscheiden kann. Bei einigen Krebserkrankungen werden veränderte Zuckeranlagerungen als Ursache vermutet. Mit Röhrigs Arbeit lassen sich erstmals Glycoproteine zielgerichtet herstellen. Das Gutachten spricht hier von einem „trickreich ausgetüftelten Ansatz“ und davon, dass es Röhrig


gelingen sei, „dieses außerordentlich anspruchsvolle, großes Können und experimentelles Geschick erfordernde Konzept erfolgreich in die Tat umzusetzen“. Röhrig forscht heute an der Universität Leiden in den Niederlande.

Der Physiker **Christian Fleck** ist seit diesem Jahr Hochschulassistent für Systembiologie an der Universität Freiburg. Das Gutachten siedelt seine Arbeit „Fluctuating charged membranes“ „im Grenzgebiet zwischen Physik, Biophysik und Biologie“ an. Mit den in diesem Zusammenhang entstandenen Publikationen stelle sie „einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiet der theoretischen Analyse von geladenen Membranen“ dar. Christian Fleck habe in einem neuen Forschungsbereich eine Fülle neuer Ergebnisse hervorgebracht. Er hat theoretische Modelle zur Beschreibung von Membranen entwickelt. Diese spielen, beispielsweise als Zellmembran, eine wichtige Rolle in biologischen Systemen, aber auch in technologischen Anwendungen. Meist bestehen Membranen aus Wasser abstoßenden Molekülen. Wasserlöslich werden sie durch elektrische Ladungen. Fleck gelang es, wichtige Aspekte der Dynamik und Wechselwirkung geladener Membranen zu beschreiben. Damit kann unter anderem die Endozytose dargestellt werden, also der Mechanismus, mit dem eine Zelle ein Virus oder ein anderes Biomolekül aufnimmt.

ALLERLEI TRÄUME

DER NACHWUCHSPREIS DER STADT KONSTANZ GING AN ZWEI LITERATURWISSENSCHAFTLER



 (v.l.) Dr. Stefan Ferguson, Dr. Ulrich Meurer und Horst Frank

Vom Traum, Grenzen zu überwinden, handeln die beiden Dissertationen, die in diesem Jahr mit dem „Preis der Stadt Konstanz zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Konstanz“ bedacht wurden. Und noch eine Gemeinsamkeit weisen sie auf: Beide Arbeiten und somit ihre Autoren Dr. Stefan Ferguson und Dr. Ulrich Meurer wurden von Prof. Reinhard Nischik betreut. Deren Laudatio endete mit dem Plädoyer, „hochbegabten Nachwuchskräften eine berufliche Perspektive an der Universität auch über ihre Promotion hinaus“ zu geben. Dem begegnete Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz mit der Anregung speziell für die Geisteswissenschaften, darüber nachzudenken, „dass die Universität nicht die alleinige Zukunft ist“. Beide Dissertationen stünden in ihrem Inhalt für die Arbeit der Konstanzer Literaturwissenschaft, so der Germanist von Graevenitz, seien aber auch „enorm wichtig“ außerhalb der Wissenschaft. Nischik wünschte Stefan Ferguson, dass seine Dissertation „Translating Margaret Atwood into German: Translation as Cultural Transfer“ beispielsweise auch im Verlagswesen Beachtung findet.

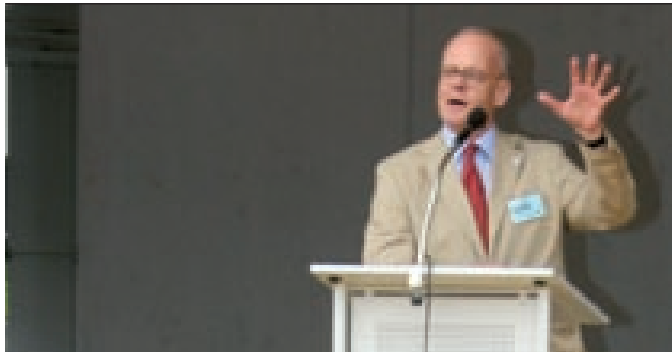
Sie bescheinigte ihrem ehemaligen Doktoranden, mit seiner Arbeit „in mehrfacher Hinsicht Neuland“ betreten zu haben. So handelt es sich dabei auch international um die erste Analyse der Übersetzungen des Werks der kanadischen „nobelpreisverdächtigen Autorin“. Zum zweiten hat der geborene Waliser einen auch stark kulturwissenschaftlichen Ansatz für seine Arbeit gewählt. Ferguson selbst machte es am Beispiel von „loon“ dem

Nationalvogel Kanadas fest. Wenn ein kanadischer Leser „loon“ liest, assoziiert er u.a. die Einsamkeit Kanadas. Der Vogel symbolisiert den Charakter des Landes. Ein deutscher Leser hingegen weiß vielleicht noch, dass ein „loon“ Wintergast am Bodensee ist. Mehr verbindet er damit nicht. Fergusons Schlussfolgerung lautet: Übersetzung ist eigentlich unmöglich, weil es in jeder Kultur Ideen gibt, die dort so verankert sind, dass sie nur schwer in eine andere übertragbar sind.

Von einer Unmöglichkeit sprach auch Ulrich Meurer, als er seine Doktorarbeit bei der Preisverleihung im Stadtarchiv vorstellte. Diese trägt den Titel „Topographien: Raumkonzepte in Literatur und Film der Postmoderne“ und diskutiert die Versuche von Literatur und Film der Postmoderne, „die Schranken ihres jeweiligen Mediums zu überwinden und sich der physischen Wirklichkeit anzunähern“. Am Ende aber sei ein Buch immer aus Wörtern und ein Film aus Bildern gemacht. Einen „stark innovativen Aspekt“ sah Betreuerin Nischik darin, dass Meurer den französischen Philosophen Gilles Deleuze zur Analyse von Raumkonzepten in postmoderner Literatur und Filmproduktion nutzbar machte. Meurer schreibe im übrigen „eine Wissenschaftsprosa allererster Güte“. Zweitgutachter Prof. Joachim Paech befand die Arbeit als „makellos“. Und wie Dr. Waltraud Liebl-Kopitzki, die Kulturstadtleiterin der Stadt Konstanz und Vorsitzende der Preis-Jury, zuvor für beide Dissertationen festgestellt hatte: Man habe sich in der Kommission schnell und mit hoher Einigkeit auf die beiden literaturwissenschaftlichen Arbeiten verständigt.

Wie Ferguson trotz seines Befundes der Unmöglichkeit von wirklichen Übersetzungen zu dem Schluss kommt, dass man auch dann Atwood lesen kann, wenn man nicht die volle Bedeutung eines „loon“ kennt, fällt auch Meurers Bilanz nicht resignativ aus. Im Gegenteil: Aus dem Umstand, dass sich Wort und Bild nicht überwinden lassen, um die Realität unvermittelt zu rekonstruieren, ergebe sich ein „ästhetischer Mehrwert“.

Der Traum von Oberbürgermeister Horst Frank ist im Gegensatz zu denen, die die beiden Doktorarbeiten behandeln, möglicherweise realisierbar: Konstanz als Stadt der Wissenschaft. Bei der Begrüßung der beiden Preisträger nannte er abermals dieses Ziel und beschwor die Chancen durch weitere Verbindung zwischen Gießberg und Stadt. Konstanz sei fähig, sagte er, sich auf diese Chancen einzulassen.



\\ Rektor Gerhart von Graevenitz sprach am Tag der offenen Tür „vielfältigen Dank“ aus, insbesondere den „Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern“. Die sind über den gesamten Tag hinweg zahlreich auf dem Gießberg erschienen.

TAG DER OFFENEN TÜR //



\\ Neben an konnte man einen kleinen Gesundheits-Check machen lassen.



\\ Die Uni hatte ihre Türen geöffnet: Zum Beispiel die Tierforschungsanlage ...



\\ Studierende in spe hatten Gelegenheit sich zu informieren, einmal im allgemeinen, dann auch im speziellen wie hier zum „Life Science“-Studium.



\\ ... oder die wissenschaftlichen Werkstätten.



\\ Stärkende Verschnaufpausen ermöglichte das Studentenwerk „Seezeit“, musikalisch untermalt von der Uni-Bigband.



\\ Es gab auch was zu erleben: z.B. Karate-Vorfürungen vom Hochschulsport



\\ Unter den auswärtigen Standbetreibern war auch Altana vertreten, der Hauptsponsor des Tags der offenen Tür.



40 Jahre

UNIVERSITÄT KONSTANZ



schaftsminister Prof. Peter Frankenberg (sitzend 2. von links).

Mitgebracht hat der Konstanzer Rektor Glückwünsche, die aus der ganzen Welt eingetroffen waren, sowie den Dank an die großzügigen Sponsoren, ohne die das zweitägige Programm mit den vielen hochkarätigen Gästen nicht hätte stattfinden können. Zahlreiche Privatpersonen und Wirtschaftsunternehmen, Banken, öffentliche Einrichtungen und vor allem der Kanton Thurgau unterstützten die Universität. Diskutiert wurden die Themen wissenschaftlicher Nachwuchs, Universität und globaler Wettbewerb, Schweizer Perspektiven und Wissenschaft und Öffentlichkeit.

„Konstanz ist unzweifelhaft eine Erfolgsgeschichte“ und die Fortsetzung einer Grundhaltung, bestehend aus Qualität, Flexibilität und Internationalität. Das sagte kein Geringerer als Lord Ralf Dahrendorf (sitzend 1. von links) bei der Geburtstagsfeier der Universität Konstanz. Dabei ging es dem Mitglied des Gründungsausschusses und Gründungsprofessor der Universität Konstanz keineswegs darum, angesichts der Feierlaune alles bestens zu finden. Sein Festvortrag „Gründungsideen und Entwicklungsfolge der Universität“ schlug, wie gewohnt vom Mitglied des britischen Oberhauses, auch kritische Töne an, was sein Urteil über das Geburtstagskind umso wertvoller machte. Mit rund 700 Gästen konnte Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz (stehend) am Eröffnungstag im Juni ein volles Haus begrüßen, den Konstanzer Oberbürgermeister Horst Frank genauso wie Baden-Württembergs Wis-



Alle Partnerhochschulen der Universität Konstanz waren zum 40. Geburtstag eingeladen. Am Abend vor der großen Jubiläumsfeier gab es bei wunderschönem Wetter einen Empfang für die Partneruniversitäten aus aller Welt, deren Vertreter von Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz und dessen Frau Mechthild persönlich begrüßt wurden. Prof. Petro Bekh (rechts) kam für die Universität Kiev.

Mit „Kleine Nachtmusik“ war das Konzert überschrieben, zu dem Musikdirektor Peter Bauer zusammen mit Chor und Orchester der Universität Konstanz eingeladen hatten. Weil auch das Wetter mitspielte, konnte das stimmungsvolle Konzert zur Freude aller im Innenhof des Campus stattfinden.





Universitätsratskollegen unter sich: Prof. Margret Wintermantel, Präsidentin der Universität des Saarlandes, Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz sowie Mitglied des Universitätsrats der Universität Konstanz, und Dr. Wilhelm Krull, Generalsekretär der VolkswagenStiftung und Vorsitzender des Konstanzer Universitätsrats.

Noch ein Mitglied des Universitätsrats und großer Förderer der Universität Konstanz: Nikolaus Schweickart (links), Vorstandsvorsitzender ALTANA AG und Ehrensenator der Universität Konstanz. Neben ihm Ministerialdirigent Hans-Jürgen Müller-Arens.



„Wissenschaft und Öffentlichkeit“ bildete das Abschlussthema. Der Konstanzer Philosoph Prof. Jürgen Mittelstraß (links), Präsident der Academia Europaea und Vorsitzender des Österreichischen Wissenschaftsrates, Prof. Jüri Engelbrecht (2.v.l.), Präsident der All European Academies, und Prof. Joachim Treusch, Vorstandsvorsitzender des Forschungszentrums Jülich (2.v.r.), gaben Statements zum Thema ab. Jürgen Kaube (rechts) von der FAZ kommentierte, Dr. Wilhelm Krull (Mitte) moderierte.



8 Zitate

„Klein-Harvard am Bodensee
war ein ‚süßer Anachronismus.‘“

Lord Ralf Dahrendorf in seiner Festrede

„Der Unterschied zwischen der Habilitation
und der Juniorprofessur wird überhöht.“

Wissenschaftsminister Prof. Peter Frankenberg

„Wir bilden für die ganze Welt aus.“

Dr. Reinhard Grundwald, Generalsekretär der Deutschen Forschungs-
gemeinschaft, zur Förderung des wissenschaftlichen
Nachwuchses in Deutschland

„Inzwischen müssen massivere Mittel bei der
Erhöhung der Frauenquote her.“

Dr. Elisa May, Privatdozentin im Fachbereich Biologie

„Es muss Gewinner, aber auch Verlierer geben.“

Martin Spiewak, Wissenschaftsredakteur der ZEIT,
zur Konkurrenzsituation der Universitäten

„Unsere Konkurrenz sitzt in Harvard oder Berkeley,
nicht im eigenen Land.“

Prof. Hans Weder, Rektor der Universität Zürich, ist für verstärkte
Kooperation der Schweizer Hochschulen

„Die Wirklichkeit, jedenfalls die von Wissenschaft und Öffentlichkeit,
ist viel entkrampfter als wir manchmal denken oder uns einreden mögen.“

Prof. Jürgen Mittelstrass, Konstanzer Philosoph, Präsident der Academia Europaea
und Vorsitzender des Österreichischen Wissenschaftsrats, zu besagtem Verhältnis

„Small is beautiful.“

Prof. Ernst Mohr, Rektor der Universität St. Gallen, der meint,
dass es Spartenuniversitäten einfacher haben, sich zu profilieren

SINGENER OB DER 500. UNI-GESELLSCHAFTER //



Der Singener Bürgermeister Oliver Ehret (rechts) ist 500. Mitglied der Universitätsgesellschaft Konstanz. Damit sind alle drei Oberbürgermeister des Landkreises wie auch mehrere Bürgermeister persönliche Mitglieder des Vereins der Freunde und Förderer der Universität am Bodensee. „Unsere Universität stellt für unsere Region einen besonders wichtigen Standortfaktor dar“, begründete der Singener OB seinen Beitritt. Dabei verbindet ihn nicht allein die politische Verantwortung mit der Hochschule. Immerhin hat sich Oliver Ehret in Konstanz durch ein Studium der Verwaltungswissenschaft für sein Amt fit gemacht.

Gerd Springe, der Präsident der Universitätsgesellschaft, betonte im Gegenzug, wie wichtig es für den Verein sei, dass sich Persönlichkeiten wie Ehret mit der Universität identifizieren: „Es ist unser vorrangiges Ziel, die Universität fest mit der Region zu verankern.“ Mitglied der Universitätsgesellschaft sind neben Privatpersonen auch Firmen und Institutionen rund um den See. Gerade am Nordufer ist ein bemerkenswerter Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Traditionell groß ist das Interesse im benachbarten Thurgau.

SPRUNG IN DIE SELBSTÄNDIGKEIT //

Der Inkubator: Für Biologen wie Prof. Bernhard Schink, Prorektor für Forschung an der Universität Konstanz, ein geläufiger Begriff. „Ein Inkubator ist ein Brutkasten“ erklärt er: „Er dient dazu, Mikroorganismen in einer kontrollierten Umgebung zu züchten oder zu früh geborene Babys so lange aufzuziehen, bis sie ohne technische Hilfsmittel lebensfähig sind“. Übertragen in den Bereich der Wirtschaft ist ein Inkubator eine Einrichtung zur Gründerförderung und -betreuung. Der Hochschulinkubator „Hi!-Konstanz“ nimmt diese Aufgabe in Konstanzer Hochschulen und deren Umfeld wahr, indem er zur Unternehmensgründung motiviert und GründerInnen auf dem Weg in die Selbstständigkeit begleitet. Und zwar so lange, bis die Idee bzw. das junge Unternehmen ohne weitere „Intensivbetreuung“ lebensfähig ist. Hi!-Konstanz bietet dazu ein breites Leistungsspektrum von Weiterbildung, Beratung über Betreuung zur Einbindung in Förderprogramme bis hin zum Zugang zu Kontaktnetzwerken.

Erfolgskritischer Faktor jeder Unternehmensgründung ist die Summe gründungsrelevanter und unternehmerischer Qualifikationen der Gründer. Hier setzt das Weiterbildungsangebot der „Hi!-School“ an. TeilnehmerInnen können sich je nach Bedarf einen Überblick über relevante Themengebiete verschaffen und/oder sich mit einzelnen Bereichen intensiver auseinander setzen. Zusätzlich bietet ein Unternehmensplan spiel Gelegenheit, die eigenen Fähigkeiten als Gründer oder Jungunternehmerin risikolos zu testen.

Für all jene, die den Sprung vom Spiel in die Realität der eigenen Unternehmensgründung wagen, bietet Hi!-Konstanz aktive Betreuung. Kostenlos bereitgestellt werden Manage-

ment- und Expertenberatung, die Erstellung von Marktanalysen oder Unterstützung in der Ausarbeitung eines Businessplans. Ziel ist es, eine solide Grundlage zur Einbindung in gut strukturierte Förder- und Finanzierungsprogramme wie dem IFEX Landesprogramm zur Förderung von Existenzgründungen aus den Hochschulen, EXIST Seed oder „Junge Innovatoren“ zu schaffen. JungunternehmerInnen, die die ersten Schritte auf dem Weg in die Selbstständigkeit erfolgreich gemeistert haben, verschafft Hi!-Konstanz Zugang zu einem Netzwerk etablierter Unternehmen. Dies kann hilfreich sein, um beispielsweise Kooperationspartner für Vertrieb oder zur Prototypenentwicklung zu finden oder einfach um Erfahrungsaustausch mit erfahrenen Unternehmern zu betreiben.

Mehr Information zu aktuellen Programmen und Leistungen von „Hi!-Konstanz“ finden sich online unter:
www.hi-konstanz.de

AB ZUM PHIKO FÜR FÜNF EURO //

Ab dieser Saison hat die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz ein ganz besonderes Angebot für Schüler und Studierende. Künftig werden Karten 15 Minuten vor Konzertbeginn zum Preis von nur fünf Euro angeboten. Die Plätze befinden sich in der bestmöglichen Kategorie. Außerdem wird auch die Treue zur Philharmonie belohnt: Wer vier Konzerte besucht hat, bekommt beim fünften Mal zwei Karten geschenkt. Weitere Informationen auf der Homepage der Philharmonie www.philharmonie-konstanz.de oder per Telefon unter 07531/900-810. Oder einfach vorbeikommen am Fischmarkt 2 in Konstanz.





EINE FRAGE DER GERECHTIGKEIT //

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND MIT DEM KOLLOQUIUM „BEHINDERT IST MAN NICHT, BEHINDERT WIRD MAN?!“

Von der Forschungsstelle „Bildungsrecht in Europa“ ins Leben gerufen, fand die Auftaktveranstaltung zur Reihe „Konstanzer Kolloquien zum Bildungsrecht“ mit dem Titel „Behindert ist man nicht, behindert wird man?!“ statt. Prof. Jörg Ennuschat, Inhaber dieser Forschungsstelle und Initiator der Veranstaltungsreihe, versucht mit den Kolloquien einen mehrfachen Brückenschlag. Studierenden wie Nachwuchswissenschaftlern, aber auch Hochschullehrern und erfahrenen Praktikern verschiedener Fachrichtungen soll die Möglichkeit zu gegenseitigem Erfahrungs- und Wissensaustausch, kurz zum „Blick über den eigenen Tellerrand“, geboten werden.

Jan Leven, Jura-Student an der Universität Konstanz, sprach als erster Referent zu zwei Urteilen des Bundesverfassungsgerichts aus den Jahren 1997 und 2000. Das Gericht hatte in diesem Zusammenhang zu entscheiden, inwiefern einem Kind mit Behinderung im schulfähigen Alter ein Anspruch auf Zulassung zu einer Regelschule zukommt. Im Vordergrund der Entscheidungen stand dabei Art. 3 III 2 GG, der eine Ungleichbehandlung aufgrund einer Behinderung verbietet. Bianca Rabe, Erziehungswissenschaftlerin an der Fernuniversität Hagen, stellte eine neue Perspektive innerhalb der Sonderpädagogik vor, wonach Behinderung keine objektive Größe, sondern ein soziales Konstrukt sei. Beiden Referaten waren die Fragen gemein, wem es zukomme zu definieren, was eine Behinderung ist, wer demnach eine solche habe und was das Beste sei für Menschen mit Behinderung.

Wolfgang Brückner, Sonderpädagoge und Rektor der Regensbogenschule Konstanz, stellte schließlich unter dem Titel „Die Sonderschule im Spannungsfeld zwischen Aussonderung und geschütztem Raum - Beispiele aus der Praxis“ die Situation behinderter Schüler dar. Einerseits lebten sie innerhalb der

Schule in einem geschützten Raum mit kleinen Klassen, gutem Betreuungsangebot und familiärer Atmosphäre, andererseits sähen sie sich mit Ende der Schulzeit einer Aussonderungssituation ausgesetzt. Vielfach sei zu beobachten, dass spätestens ab der Pubertät eine Integration zunehmend schwieriger, wenn nicht kaum noch möglich, sei.

Neben vielen interessierten Studierenden waren auch einige externe Zuhörer erschienen, darunter Lehrer, Sozialpädagogen und Eltern von Schülern in ISEP-Klassen (Integrative Schulentwicklungsprojekt an der Gebhard-Schule in Konstanz), in denen Kinder mit Behinderung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung unterrichtet werden. Die sich im Anschluss an die Vorträge ergebende Diskussion bot den über 40 Teilnehmern des Kolloquiums die Möglichkeit, voneinander zu erfahren, welche unterschiedliche Bedeutung die gleiche Frage nach Gerechtigkeit und Gleichbehandlung in den verschiedenen Fachgebieten, v.a. aber für von einer Behinderung betroffene Menschen haben kann. Nicht zuletzt die Schilderungen von Wolfgang Brückner und den Eltern der ISEP-Schüler machten deutlich, wie schwierig es für Normgeber und -anwender ist, die wenig vertraute Lebenswirklichkeit von Menschen mit Behinderung zu erfassen, ohne dabei haar-scharf am Ziel vorbei oder aber darüber hinaus zu schießen.

„Man muss die Welt so nehmen wie sie ist - aber nicht so lassen.“ Mit diesen Worten Ignazius Silones endete Brückners Vortrag. Das Ziel der Veranstaltung wäre mit Sicherheit erreicht, wenn der ein oder andere Teilnehmer die gesammelten Eindrücke nutzen könnte, die „Gegebenheiten“ bezüglich der Thematik Behinderung in seinem eigenen Fachgebiet zu überdenken und weiterzuentwickeln.

 Ruth Siegel

STIFTUNGSRATSVORSITZENDER SCHREITMÜLLER //



Dr. Andreas Schreitmüller, Honorarprofessor am Fachbereich Literaturwissenschaft, wurde zum Stiftungsratsvorsitzenden des Kuratoriums junger deutscher Film gewählt. Andreas Schreitmüller ist Redakteur und Abteilungsleiter Film beim Sender Arte.

Bei der letzten Berlinale waren drei Filme im Gespräch, an denen Schreitmüller redaktionell beteiligt war, darunter Detlev Bucks „Knallhart“. Schreitmüller ist u.a. auch Mitglied in der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste.

 msp.

„SCIENTISTS ARE HUMAN BEINGS“ //

NOBELPREISTRÄGER AARON CIECHANOVER ZU BESUCH

Der Nobelpreisträger für Chemie 2004, Prof. Aaron Ciechanover, war zu Gast an der Universität Konstanz. Der israelische Biochemiker hielt einen Vortrag mit dem Titel „Intrazellulärer Proteinabbau - Von den Grundlagen zum Patientenbett“. Aaron Ciechanover erhielt den Nobelpreis gemeinsam mit Avram Hershko und Irwin Rose für die Entdeckung des zellulären Proteinabbaus durch Ubiquitin.

Prof. Ciechanover kam von der Tagung der Nobelpreisträger in Lindau, wo sich jährlich Nobelpreisträger mit jungen Wissenschaftlern und Studenten treffen. Prorektor Prof. Bernhard Schink erinnerte noch einmal an die „Tradition“, wonach seit fünf Jahren einer der Preisträger von Lindau aus einen Abstecher nach Konstanz macht. Gräfin Sonja Bernadotte, die Schirmherrin des Kuratoriums für Tagungen der Nobelpreisträger in Lindau, war daher als besonderer Gast anwesend.

Zunächst gab der Konstanzer Biochemiker Prof. Martin Scheffner, der selbst einige Jahre lang mit Ciechanover zusammengearbeitet hatte, einen kurzen Überblick über den Lebenslauf des Nobelpreisträgers. Aaron Ciechanover wurde 1947 in Haifa in Israel geboren. Heute ist er am Technion (Israel Institute of Technology) in Haifa Professor für Biochemie. Scheffner hob hervor, dass Ciechanover gerade in seiner Zeit als Doktorand und Postdoc die Entdeckungen machte, für die er 2004 den Nobelpreis bekam. Schließlich übergab Scheffner das Wort an den Nobelpreisträger, der bereits mit Spannung in dem bis zum Rand mit Studenten, Doktoranden und Professoren gefüllten Vorlesungssaal erwartet wurde.

Seinen packenden, informativen und humorvollen Vortrag begann Ciechanover mit einer Erklärung der Grundlagen des intrazellulären Proteinabbaus durch Ubiquitin. Ubiquitin ist ein körpereigenes Eiweißmolekül (Protein), das mit Hilfe dreier Enzyme gezielt an Proteine gebunden wird. Die so markierten Proteine werden von dem Proteasom, einem Komplex aus Eiweiß-zerlegenden Enzymen, erkannt und abgebaut. Dieses sogenannte Ubiquitin-Proteasom-System spielt in der Zelle eine Rolle bei der „Qualitätskontrolle“ und „Prozesskontrolle“. Qualitätskontrolle bedeutet, dass „zerstörte“ oder falsch gefaltete Proteine abgebaut werden. Unter „Prozesskontrolle“ wird die Regulation zellulärer Prozesse durch Proteinabbau verstanden. Nach diesem Einstieg gab der Nobelpreisträger einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung seines Forschungsgebietes. Dabei betonte Ciechanover, dass es oft zu „richtigen Entdeckungen mit falschen Erklärungen“ kam. „Scientists are



// Prof. Aaron Ciechanover (mit Brezel)

human beings like every human being on the street“, meinte er. Schließlich gelangte Ciechanover zum „Patientenbett“. Da das Ubiquitin-Proteasom-System nahezu alle Proteine der Zelle reguliert, liefert es viele Ansatzpunkte für neue Medikamente. Viele Krankheiten haben ihre molekulare Ursache in einem erhöhten oder verringerten Abbau bestimmter Proteine. Krebs zum Beispiel kann einerseits dadurch entstehen, dass der Abbau krebsauslösender Proteine verhindert wird, andererseits dadurch, dass Proteine wie das „Tumorsuppressor-Protein“ p53 fälschlicherweise abgebaut werden.

Auf diesem Gebiet wird übrigens auch an der Universität Konstanz gearbeitet. Martin Scheffner forscht an Gebärmutterhalskrebs, einer Krebserkrankung, welche durch humane Papillomaviren verursacht wird, die den Abbau von p53 induzieren. Das erste Medikament, das an dem Ubiquitin-System angreift, befindet sich laut Ciechanover bereits in der Klinik. Der Nobelpreisträger zeigte beeindruckende Bilder von Krebspatienten vor und nach der Behandlung mit diesem Medikament.



Annika Föhrenbacher



Seit diesem Jahr ist Prof. Ulrike Sprenger Inhaberin des Lehrstuhls für Romanische Literaturen an der Universität Konstanz. Sie hat 1995 über Prousts „A la recherche du temps perdu“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert, wo

PROF. ULRIKE SPRENGER

sie von 1991 bis 2002 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin arbeitete. Bis 2005 war sie als Wissenschaftliche Angestellte im Drittmittelprojekt „Heterotopien“ tätig. In selben Jahr habilitierte sie sich mit einer Arbeit über Prozessionskultur und Legendenbildung für Romanische Philologie und trat bis zu ihrer Ernennung zur Ordinaria die Vertretung ihres jetzigen Lehrstuhls in Konstanz an.

Einer ihrer Forschungsschwerpunkte ist die Literatur des spanischen Siglo de Oro, insbesondere religiöse Texte und religiöse Populärkultur im Zusammenhang mit der Politik der Gegenreformation. In der französischen Literatur hat sie sich besonders mit der erzählenden Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts befasst. Aktuelle Projekte beschäftigen sich mit den Formen der Intermedialität bei Proust und dem „empfindsamen“ Erzählen. Die Ordinaria ist seit 1994 wissenschaftliche Beraterin, Autorin und Interviewpartnerin für Alexander Kluges TV-Kulturmagazine.

 [msp.](#)

PROF. ANDREAS RECKWITZ



Prof. Andreas Reckwitz ist seit April neuer Ordinarius für Allgemeine Soziologie und Kulturosoziologie an der Universität Konstanz. Davor vertrat er am Konstanzer Fachbereich die Professur für Soziologische Theorie.

1999 promovierte Reckwitz zur Transformation der Kulturtheorien. Danach folgten insgesamt sechs Jahre als Habilitationsstipendiat an der Humboldt-Universität Berlin, als Visiting Scholar in Berkeley und an der London School of Economics sowie als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Hamburg. 2003/2004 vertrat er den Lehrstuhl für Kulturosoziologie an der Europa-Universität Frankfurt/Oder. Die Habilitation folgte 2005 über die Kultur des Subjekts.

Wissenschaftlich beschäftigt er sich mit zweierlei: Zum einen geht es ihm um eine kulturwissenschaftliche Fundierung der Sozialwissenschaften. Zum anderen gilt sein Interesse einer Historischen Kulturosoziologie der Formen des Subjekts und der Subjektivität in der Moderne. Fragen also wie: Welche Formen nimmt unter modernen Bedingungen das „Subjekt“ an, in welchen Praktiken und Diskursen wird das Subjekt geformt? Als künftiges Forschungsinteresse gibt Reckwitz eine Genealogie des „Kreativsubjekts“ an.

 [msp.](#)

GABRIELA SIGNORI //

Den Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters hat Prof. Gabriela Signori seit diesem Jahr inne. Nach ihrem Abschluss mit dem Grad der Oberlehrerin 1986/86 arbeitete die Schweizerin ein Jahr lang als Mittel- und Oberlehrerin sowie in der Erwachsenenfortbildung. Im Studienjahr 1987/88 folgte ein Aufenthalt an der *École des Hautes Études en Sciences Sociales* bei Prof. Jacques Le Goff in Paris als Stipendiatin des Schweizerischen Nationalfonds. Ihre Dissertation schloss sie 1991 an der Universität Basel **über** (?) ab.

Ihrer Zeit als Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Basel ging ein Forschungsstipendium am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen voraus. Von 1992 bis 1999 war Gabriela Signori Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Bielefeld, wo sie 1995 den Heinz-Maier-Leibnitz-Preis für Veröffentlichungen junger Wissenschaftler auf dem Gebiet Historische Anthropologie erhielt. 1998 habilitierte sie sich für das Fach Geschichte des Mittelalters. Von 2001 bis 2002 war sie Heisenberg-Stipendiatin. Nach einer vierteljährigen C3-Vertretung war Gabriela Signori von 2001 bis 2006 an der Universität Münster C3-Professorin für Geschichte des Spätmittelalters und für Hilfswissenschaften.

Die wissenschaftlichen Interessensschwerpunkte der neuen Geschichtsprofessorin sind breit gefächert. Zeitlich erstrecken



sich ihre Arbeiten über rund tausend Jahre, von 410, als Rom geplündert wurde, bis 1517, als sich der neue Glaube auszubreiten begann. Inhaltlich befasst sie sich lieber mit Menschen, ihren Vorstellungen, Hoffnungen, Ängsten und Eitelkeiten, als mit Institutionen. Ihr wissenschaftliches Faible gilt den „kleinen Leuten“, Frauen und eigensinnigen Personen.

 msp.

UGK ÜBERM SEE //

Die spannende Einführung in Geschichte und Gegenwart von ZF Friedrichshafen übernahm Vorstandsvorsitzender Dr. Siegfried Goll persönlich. Die Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft Konstanz war in diesem Jahr zu Gast in dem Unternehmen über dem See. Dr. Gerd Springe, der Präsident, gab wie alle Jahre die neuesten Daten und Fakten bekannt. Der Verein hatte im Frühjahr 498 Mitglieder, somit fünf mehr als bei der letzten Jahreshauptversammlung. Elf neue Mitglieder konnten gewonnen werden, mit Prof. Dr. Dieter Sauberzweig war ein Todesfall zu beklagen. Fünf Mitglieder waren ausgetreten.

Der Präsident zeigte sich besorgt, dass sich auf deutscher Seite politische und kommunale Einrichtungen als Mitglieder und Unterstützer zurückzögen. Ganz im Gegensatz zur Schweizer Seite, die ihr Engagement verstärkte. So gehörte der Kanton Thurgau zu den Hauptsponsoren der 40-Jahr-Feier an der Universität Konstanz. Gerd Springe dankten den Mitgliedern, die dem Spendenaufruf der Gesellschaft großzügig gefolgt sind. Ebenso für die alljährlich eintreffende Spende der Commerzbank-Stiftung wie für die von der Deutschen Bundesbank, der Deutsche Lufthansa und

von zahlreichen Privatpersonen. Auch mit ihrer Hilfe konnten 17 Anträge bewilligt werden.

 msp.

\\ Dr. Siegfried Goll (links) beim Besuch der UGK in Friedrichshafen.





\\ Stefan Welinsky (links) als Tim und Harmen Henne (rechts) als Victor im Unitheater.

VON TRAUIGER GESTALT \\

MARK RAVENHILLS „GESTOCHEN SCHARFE POLAROIDS“ IM UNI-THEATER

Heute kann man lange mit Aids leben, zehn Jahre vielleicht. Tim stellt das einmal fest, und man hat nicht den Eindruck, dass ihn die Aussicht auf die durch die Medikamente geschenkten Jahre sehr erfreut. Nur weitere Zeit, die mit Leben ausgefüllt werden will. Mit Spaß haben, das fad geworden ist, und Menschen, die man sich von der Seele halten muss. Aber Tim würde wahrscheinlich bestreiten, dass er so etwas wie eine Seele überhaupt besitzt.

Tim (Stefan Welinsky) ist einer von sechs ratlosen Menschen aus „Gestochen scharfe Polaroids“ des Engländers Mark Ravenhill, das in der Studiobühne des Uni-Theaters zu sehen war. Die kurzen, knackigen Szenen, die Tessa Theodorakopoulos mit ihren Studierenden auf die Bühne brachte, waren Momentaufnahmen, die zusammen genommen eine ganze Geschichte ergaben: aus Biografien, die zu Ende sind, bevor sie überhaupt richtig in Gang gekommen sind, weil sie auf nichts hinaus laufen. Oder die sich im Nichts verlaufen haben.

Ravenhill, der junge Wilde aus den 90er Jahren, ist ein Romantiker, mit gelegentlicher Neigung zum Kitsch. Das Uni-Theater spielte damit und bekam zur Belohnung auch mal Lacher aus dem Publikum. Victor und sein „body“, was für ein verzweifelt komisches Verhältnis. Harmen Henne gab den Stripper so, dass man nicht recht wusste, ob er sich möglicherweise nicht sogar selbst als Clown versteht. Es treibt ihn der Ehrgeiz, als von Tim gekaufter Sexsklave der perfekte Protagonist der Trash-Kultur zu werden. Starke Typen eigentlich, die tapfer versuchen, sich in der Welt, in der man sich mit Gefühlsäußerungen bestenfalls lächerlich macht, durchzuschlagen.

Judith Schlinks Nadja war dagegen von gezielt trauriger Gestalt, wie sie da saß mit dem verbläuten Gesicht, den zerrissenen Strümpfen und ganz allein im Universum. Ein Kind, das sich verlaufen hat und nach der Mama ruft. Das hätte komisch sein können, wenn es nicht so berührend gewesen wäre. Oder umgekehrt. Tessa Theodorakopoulos und ihre studentischen Schauspieler bedienten sich Ravenhills Bildvorgaben und zielten damit direkt auf dieses Lebensgefühl, dem nichts unter die Haut gehen will. Die Arien der Maria Callas gaben den betäublichen Kommentar dazu ab.

Wenig lustig konnte man allerdings Helen (Anna Halisch) und Nick (Christoph Schumacher) finden. Die Mittedreißiger hatten einmal „große Angriffsziele“. Dann ist Nick wegen versuchtem Mord ins Gefängnis gekommen, und Helen mutierte während der 15 Jahre von der Widerständlerin mit terroristischer Neigung zur irgendwie grünen Stadträtin mit Ehrgeiz. Das waren zwei, die einem wirklich das Fürchten lehren konnten. Halisch und Schumacher spielten sie auch so: desillusioniert, frustriert, als suchten sie beiläufig nach Rache für ihre Enttäuschung. Jonathan (Alexander Müller) hat sie gefunden: Er füllt das Vakuum, das das Nichts geschaffen hat, mit dem globalen Fluss des Geldes.

Viel Applaus für die Truppe.

 msp.

ÜBERALL IST SIE DRIN //

STUDIERENDE ORGANISIERTEN „DIE NACHT DER INFORMATIK“

Informatik, Nacht? wird sich der eine oder andere fragen. Nein, es handelte sich dabei nicht um eine kuriose Idee der Universität. Im Rahmen des Informatikjahres, das nach dem erfolgreichen letzten Einstein-Jahr stattfand, wurden in bundesweiten Aktionen in zahlreichen Universitätsstädten Events veranstaltet, um eine Wissenschaft zu präsentieren, die leider zu oft als zu theoretisch angesehen wird. Es sollte vor allem ein Bindeglied zwischen der Forschung und den Menschen hergestellt werden, denn Informatik steckt mittlerweile überall mit „drin“. Um diesen Aspekt zu unterstreichen, bestand das studentische Team der Uni Konstanz, das dieses Projekt auf die Beine stellte, zu 80 Prozent aus eher sehr informatikfernen Fachgebieten.

Zehn StudentInnen kamen also, die meisten im Rahmen des Schlüsselqualifikationskurses Projektmanagement, in wöchentlichen Treffen zusammen, um sich der Informatik zu stellen. Sie organisierten drei Events, die zu besagter Nacht (und sogar darüber hinaus) stattfinden sollten. Wenn auch von der Uni initiiert, fand nur ein Teil der Veranstaltung auch auf dem Gießberg statt. Alle Aktionen sollten bewusst von der Stätte des Wissens hin zu den Bürgern gebracht werden.

Nach wochenlanger Suche nach Sponsoren, einem Hürdenlauf durch sämtliche Konstanz Ämter, Stellen und diverse Unternehmen, war es dann soweit. Am 14. Juli konnte in den Abendstunden „die“ Nacht stattfinden. Einleitend fand im Astoria-Saal die Auftaktveranstaltung statt, bei der neben dem Fachbereichsdekan Prof. Ulrik Brandes Prof. Oliver Deussen einen Vortrag zum Thema Computerspiele hielt. Anschließend bestand bei einem kleinen Umtrunk die Gelegenheit, Eindrücke von den Möglichkeiten moderner Computergraphik zu gewinnen. Dazu waren im selben Saal einige Exemplare der Ausstellung „Künstlich“ aufgehängt, die später noch in der Rathausgalerie zu bewundern waren.

Zur gleichen Zeit ging es im Lago um die Praxis der Informatik, die auf eindrucksvolle Weise unter Einsatz eines 3D-Scanners durch den Lehrstuhl von Prof. Dietmar Saupe demonstriert wurde. Die Passanten nahmen interessiert die Möglichkeit wahr, ihre Gesichter einscannen zu lassen und so die Wunder der modernen Technik live zu erleben. Währenddessen begannen im Astoria-Saal die Umräumarbeiten, und aus dem Vortragsraum wurde eine Hacker-Runde, bei der jeder im Netrace gegen Spieler an der Uni ein Autorennen fahren konnte. Bis spät in die Nacht saßen so viele mit hochroten Gesichtern vor den

Bildschirmen. Die Aktion ist jedoch auch vor allem durch die zahlreichen Sponsoren erst zu dem geworden, was dem Publikum präsentiert werden konnte. So zum Beispiel Siemens, die speziell wissenschaftlichen und qualifizierten Nachwuchs fördern. Der Fachbereich Informatik der Konstanzer Universität ist aufgrund seiner Fokussierung auf das Handling großer Datenmengen für die Siemens Postautomatisierung von besonderer Bedeutung.



// Bis in die Nacht hinein vor den Bildschirmen: Die Konstanzer Informatik präsentierte sich in der Stadt.

Projekte im Bereich Datenvisualisierung und Data Mining sind ausgesprochen interessante Themen für ihre innovative Erkennungstechnik, die die Basis der weltweit installierten Sortier- und Postlogistiksysteme darstellt. Überdies gab es weitere Unternehmen, die nicht nur finanziell, sondern auch mit Sachleistungen zum Gelingen der Nacht der Informatik beigetragen haben. An dieser Stelle möchte sich die Projektgruppe noch einmal bei allen bedanken, die uns mit ihrer Unterstützung eine große Hilfe waren.

 Julia Küchel



\\ Christina Müller

Christina Müller hat in Konstanz Deutsche Literatur, Soziologie, Kunst und Medienwissenschaft auf Magister studiert. Im Oktober 2005 hat sie abgeschlossen. Heute ist sie Stipendiatin bei der Kunststiftung Baden-Württemberg im Bereich Kulturmanagement. Das Mentoringprogramm Konstanz war nicht unwesentlich daran beteiligt. Im Gespräch mit uni'kon erzählt die Konstanzer Absolventin von ihren Erfahrungen beim Wechsel von der Uni ins Arbeitsleben.

uni'kon: Frau Müller, Sie haben vier Jahre lang bei Campus TV mitgearbeitet, hatten Praktika bei ZDF, 3Sat und sogar ein Angebot als freie Mitarbeiter für die Sendung „Kulturzeit“. Jetzt arbeiten Sie für eine Stiftung. Wie kam es zum „Branchenwechsel“?

Christina Müller: Ich habe auch immer gedacht, ich lande mal beim Kulturfernsehen. Ich habe mich Anfang letzten Jahres beim Mentoringprogramm hier an der Uni angemeldet und als Interessensgebiet ganz allgemein „Kultur“ angegeben. Und da

ERST AUF DIE IDEE GEBRACHT \\

OHNE DAS MENTORINGPROGRAMM WÄRE CHRISTINA MÜLLER NICHT DA GELANDET, WO SIE HEUTE IST

wurde mir die neue Option Kulturmanagement angeboten, an die ich bis dahin gar nicht gedacht hatte. So bin ich an Frau von Olschowski gelangt, die Geschäftsführerin der Kunststiftung Baden-Württemberg.

Wie ist das abgelaufen?

Frau Prey (Leiterin des Mentoringprogramms, Red.) hat mich in einem Gespräch nach meinen Erwartungen gefragt und hat sich dann intensiv nach einer Mentorin umgesehen. Sie hat Frau von Olschowski speziell für mich angeworben.

Ist es möglicherweise so: Wenn Sie hingegangen wären und gesagt hätten, ich interessiere mich für Journalismus und will auch eine Journalistin als Mentorin, dass Sie gar nicht zu Ihrem jetzigen Bereich vorgedrungen wären?

Genau. Ich bin vielfältig an Kultur interessiert und habe damals vor lauter Bäumen den Wald nicht gesehen. Man denkt als erstes immer an Journalismus und Redaktion, aber an so etwas halt nicht. Das Mentoringprogramm hat mich da erst auf die Idee gebracht. Ich finde es super, weil es meinen weiteren Weg geprägt hat.

Wie ging es dann weiter?

Frau von Olschowski und ich haben uns ein paar Mal zum Essen getroffen. Sie hat mir von der Stiftungsarbeit erzählt. Irgendwann habe ich gemerkt: Hoppla, das beinhaltet ja alles das, was ich studiert habe. Die Stiftung fördert Schriftsteller, Musiker, Bildende und Darstellende Künstler. Ich war damals in der Abschlussphase meines Studiums. Frau von Olschowski hat mir erzählt, dass die Stiftung auch immer ein Stipendium für Kulturmanagement vergibt. Ich habe mich beworben und bin angenommen worden.

Erzählen Sie davon.

Die Mitarbeit geht ein Jahr und ist vergleichbar mit einem Volontariat. Ich bin von Montag bis Mittwoch in Stuttgart, bekomme von der Stiftung ein Zimmer gestellt, das Stipendium ist auf 10.000 Euro dotiert. Die offizielle Bezeichnung ist Assistentin der Geschäftsführung. Ich arbeite bei der Veranstaltungsorganisation mit, dem Fundraising und Sponsoring, schreibe Pressetexte, organisiere Lesungen und Konzerte mit und wenn eine Ausstellung ansteht, bin ich auch bei der Konzeption mit dabei. Man hat ein großes Projekt als Stipendiat, das war für mich die Jahresausstellung der Stipendiaten 2005 aus dem Bereich Bildende Kunst, die dieses Jahr im Kulturzentrum am Münster hier in Konstanz stattgefunden hat.

**Sie machen alles selbst, von A bis Z?**

Genau. Ich habe mich beispielsweise um den Transport sämtlicher Werke von überall her nach Konstanz gekümmert, die Unterbringung der Künstler musste organisiert werden und solche Dinge. Dazu habe ich in Zusammenarbeit mit einem Grafiker einen begleitenden Katalog gemacht, der den kompletten Stipendiaten Jahrgang des Jahres 2005 vorstellt. Das war learning by doing, wie bei Campus-TV.

Das hat Ihnen also einiges gebracht, die Mitarbeit beim Campus TV?

Na klar. Es war eben auch learning by doing, wir hatten ja keine Anleitung. Wir haben gemacht und daraus gelernt. Man hat v.a. gelernt, eigenständig zu arbeiten. Jetzt mache ich ja auch viel eigenständig.

Was haben Sie sonst noch neben dem Studium gemacht?

Ich war Wohnheimsprecherin, war in der Fachschaft Literatur- und Sprachwissenschaft, im Sektionsrat, in den ganzen Gremien. Dann hatte ich noch einen Hiwi-Job und habe Tutorien gehalten. Auch das hat mir viel gebracht, weil ich gelernt habe, etwas zu präsentieren.

Was glauben Sie, welche Rolle spielen solche Erfahrungen bei Bewerbungen?

Die Arbeitgeber finden wichtig, dass man praxisbezogen ist. Ich habe beispielsweise schon gehört: „Sie haben aber ganz schön viel getan neben dem Studium. Wie haben Sie das alles geschafft?“

Jemand denkt während des Studiums darüber nach, wie er**Praxiserfahrung erlangt. Was kann sie oder er machen?**

Zunächst einmal um sich schauen, was geboten wird. Keine Scheuklappen tragen. Schon hier an der Uni gibt es unglaublich viele Möglichkeiten.

Zum Beispiel?

Eben Gremienarbeit oder Campus-TV oder AStA. Und dann natürlich Praktika machen. In den Bewerbungsunterlagen blättern die Arbeitgeber immer zuerst zur Berufserfahrung. Die wollen niemanden von der Pike auf anlernen.

Und auf was kommt es beim persönlichen Auftreten an?

Man darf sich nicht einschüchtern lassen, das kommt nicht gut an. Und man sollte hartnäckig bleiben, das vor Augen haben, was man will. Das graue Mäuschen kann man vergessen. Man soll bescheiden sein, aber trotzdem selbstbewusst. Bei meinen Kommilitonen habe ich das oft erlebt: Die waren wirklich gut, haben aber immer gesagt: Ich will nicht angeben. Aber das hat nichts mit angeben zu tun, man darf sich nicht unter Wert verkaufen. Man muss die eigenen Fähigkeiten zu schätzen wissen. Das habe ich bei einem Workshop des Mentoringprogramms gelernt. Ich bin der Meinung, dass wir alle nicht so unerfahren sind nach durchschnittlich zehn Semestern Uni, wir sind umfangreich gebildet und nur weil es uns angeblich an Praxiserfahrung mangelt, muss man nicht zur Generation Praktikum degradiert werden. Um das allerdings auf dem Arbeitsmarkt zu vertreten, braucht man eine große Portion Mut.

NEUER VIZEKANZLER //

Das Rektorat der Universität hat den langjährigen Haushaltschef Helmut Hengstler als Nachfolger von Claus Englert zum Stellvertretenden Kanzler bestellt. Hengstler, gebürtiger Konstanzer, rückt damit in die Universitätsführung vor. Neben dem neuen Amt wird Hengstler weiterhin die Position des Haushaltschefs beibehalten.

Hengstler ist seit über 30 Jahren an der Universität Konstanz tätig und hat seither wichtige Kernbereiche der Universitätsverwaltung durchlaufen. Seit vielen Jahren ist er Leiter der Haushaltsabteilung. Zuvor war er als EU- Forschungsreferent, als Sachgebietsleiter für die Forschungsverwaltung sowie als Sachgebietsleiter in der Personalabteilung der Universität Konstanz tätig. Er war ein Jahr an das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg abgeordnet und hospitierte auch bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Bonn.

Zu seinem Vorgänger Claus Englert meint Uni-Kanzler Jens Apitz: „Claus Englert war ein Macher, er brachte schwierigste

**\\ Helmut Hengstler**

Probleme auf den Punkt und führte sie zur Entscheidung. Ihm ist ganz wesentlich das hervorragende Verhältnis der Studierenden zu ihrer Universität zu verdanken, für das Konstanz berühmt ist.“

msp.

UNIVERSITÄT KONSTANZ ALS FAMILIENGERECHT ZERTIFIZIERT \\



Die Hertiestiftung hat der Universität Konstanz Anfang September nach abgeschlossenem Zertifizierungsverfahren mit der berufundfamilie gGmbH das Grundzertifikat audit familiengerechte Hochschule erteilt.

Innerhalb von drei Jahren muss die Universität die eingereichten Zielvorgaben umsetzen, wird evaluiert und könnte dann das endgültige Zertifikat erwerben. Bereits bestehende familienfreundliche Bestimmungen, wie zum Beispiel die Arbeitsgleitzeit, Telearbeit und Kinderbetreuungsangebote, wurden positiv vermerkt, sollen jedoch ausgebaut werden. In anderen Bereichen werden grundlegende Veränderungen angestrebt.

Für Studierende mit Kindern sollen Modelle zum Teilzeitstudium geprüft, eine übergreifende Beratungsstelle und ein spezielles Mentoring für Studentinnen eingerichtet werden. Im wissenschaftlichen Bereich werden Teilzeitmodelle auch bei

Professuren gefördert, ein Netzwerkprojekt für Doppelkarrieren gestartet, ein Mittelpool für Mutterschutzvertretungen eingerichtet und die Wiedereinstiegsstipendien für Frauen fortgeführt. Alle beschäftigten und studierenden Eltern sollen zukünftig von einem altersübergreifenden Kinderhaus auf dem Campus, Elternparkplätzen, einer Ausweitung des Ferienprogramms sowie familienfreundlichen Sitzungsterminen profitieren können.

Die Grundsätze einer familiengerechten Hochschule werden auch im Struktur- und Entwicklungsplan aufgenommen. Verantwortlich für die Zertifizierung und die Umsetzung ist die Referentin für Gleichstellungsfragen Marion Woelki. Ein ausführliche Berichterstattung erfolgt im nächsten Heft.

 red.

ENDLICH FERIEEN \\

ABER WOHN MIT DEN KINDERN?



\\ Sportstudierende betreuten 15 Kinder

Viele Eltern müssen arbeiten, während ihre Kinder Ferien haben. Zwölf Wochen Schulferien, aber nur 30 Tage Urlaub stellen die Eltern vor große organisatorische Probleme. Die Universität bietet Lösungen an.

In Altersgruppen eingeteilt wurden bis zu 15 Kinder von drei Sportstudentinnen und Sportstudenten betreut. Der Tag begann morgens mit einem gemeinsamen Frühstück um 8.30 Uhr und endete nach dem gemeinsamen Essen in der Mensa gegen 13 Uhr. Das Programm reichte vom T-Shirts Bemalen über einen Waldtag mit dem Mainauförster bis hin zu einer Zauberschule mit Schatzsuche und Quattromagischem Turnier. Dafür musste balanciert und geklettert werden, und sogar ein Floß haben die Kinder gebaut, um an die im See in einer Flaschenpost versteckte Schatzkarte zu kommen. Eine Gruppe hat im Karatetraining den weißen Gürtel erworben und war hoch zu Ross auf dem Bodanrück unterwegs.

Bei Waldrallye und Zirkus, Piraten und Orakeln, Hindernisstaffel und Kletterwand, bei Gnomen und Wassergeistern waren der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Die Kinder hatten wieder viel Spaß bei den sportlichen Spielen, die die engagierten SportstudentInnen sich für sie ausgedacht hatten. Da das Wetter im August nicht immer für Spiele im Freien taugte, waren alle froh,

bei Regenwetter die große Sporthalle für Trampolinspringen, Ballspiele und Jonglage nutzen zu können.

Studierende der Sportwissenschaften führen bereits seit einigen Jahren in den Sommerferien ein Sportprogramm für Kinder durch. Seit 2003 geschieht dies in Zusammenarbeit mit der Chancengleichheitsbeauftragten und dem Gleichstellungsrat, um den Beschäftigten und Studierenden mit Kindern ein Betreuungsangebot anbieten zu können und für Entlastung bei der Ferienplanung zu sorgen. Zwölf Wochen Schulferien stehen den maximal 30 Tagen Urlaub der Beschäftigten gegenüber. Mit Hilfe der uniinternen Kinderbetreuung können die Eltern beruhigt arbeiten und wissen ihre Kinder gut versorgt. Dieses Jahr wurden zum zweiten Mal zwei Wochen Ferienprogramm mit Mittagessen für insgesamt 60 Kinder angeboten. Die 60 Plätze für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren waren wieder heiß begehrt und schnell ausgebucht.

Während des Sommersemesters erarbeiten die Sportstudierenden im Zuge eines Seminars der Sportwissenschaften unter der Leitung von Dr. Rosenberg-Ahlhaus das Programm der Feriensportwochen. Die Anmeldung und die Organisation erfolgt über die Homepage der Beauftragten für Chancengleichheit. Die Universität wird für das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“ der Hertie Stiftung das Kinderbetreuungsprogramm für die Kinder von Beschäftigten und Studierenden von bislang zwei auf vier Wochen pro Jahr ausweiten. Hierfür wurde eine Bedarfsumfrage unter den Eltern durchgeführt. Während der Herbstferien 2006 wird bei Bedarf eine weitere Kinderfreizeit



\\ Sportprogramm für Kinder, mit organisiert von der Chancengleichheitsbeauftragten und dem Gleichstellungsrat

angeboten. Weitere Angebote werden folgen, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen wie Männer weiter zu verbessern.

📄 Inés Eckerte

VERDIENSTORDEN FÜR MITTELSTRASS //

Prof. Jürgen Mittelstraß hat aus der Hand des Ministerpräsidenten Stoiber in einer Feierstunde im Antiquarium der Münchener Residenz den Bayerischen Verdienstorden erhalten. Damit wurden zahlreiche Tätigkeiten des Konstanzer Philosophen für die Wissenschaft in Bayern mit dem höchsten Verdienstorden des Freistaates gewürdigt.

So war Mittelstraß von 1998 bis 2003 Mitglied des Rates für Wissenschaft und Forschung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst. Seit 1998 ist er Vorsitzender des Hochschulrates der Universität Erlangen-Nürnberg. Von 2004 bis 2005 amtierte er als Vorsitzender der Expertenkommission Wissenschaftsland Bayern 2020. Die Empfehlungen der Kommission, die im März 2005 erschienen sind und eine wesentliche Neuorganisation des bayerischen Wissenschaftssystems, insbesondere des Universitätssystems vorsehen, werden derzeit umgesetzt, was in Teilen auch schon geschehen ist.

📄 msp.



ENGAGEMENT EINES BRÜCKENBAUERS \\

EHRENDOKTORWÜRDE FÜR PROF. WULF VON SCHIMMELMANN



\\ (v.l.) Prof. Gerhart von Graevenitz, Prof. Wulf von Schimmelmann

Prof. Wulf von Schimmelmann ist neuer Ehrendoktor der Universität Konstanz. Anlässlich der Verleihung veranstaltete der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften das Symposium „Eigenkapitallücke im deutschen Mittelstand - Schuld oder Verdienst der Banken?“, zu dessen Abschluss die Ehrung vorgenommen wurde. Prof. Günter Franke, Lehrstuhlinhaber für internationales Finanzmanagement, hielt die Laudatio. Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz überreichte anschließend die Urkunde.

Wulf von Schimmelmann ist seit 1999 Vorstandsvorsitzender der Deutschen Postbank AG und gleichzeitig Mitglied des Konzernvorstands der Deutschen Post AG. Insgesamt hat er 19 Jahre lang Lehrveranstaltungen an der Universität Konstanz angeboten. „Dies ist eine außerordentlich lange Zeit“, stellte Franke in seiner Laudatio fest. Solches Engagement wollte der Fachbereich durch Verleihung der Ehrendoktorwürde anerkennen. Gleichzeitig wollte er auch die hervorragenden Leistungen des Bankfach-

manns in der Praxis würdigen. Mit seinem Einsatz habe er nicht nur die Brücke zwischen Praxis und Hochschule geschlagen, sondern auch die Studierenden daran teilhaben lassen, heißt es in der Begründung. Besonders hebt der Fachbereich hervor, dass es Wulf von Schimmelmann selbst vor zwei Jahren in der sehr hektischen Phase des Börsengangs der Postbank nicht versäumt hat, seine Vorlesung in Konstanz zu halten. 1989 hat ihn die damalige Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik bereits mit der Verleihung des Honorarprofessors geehrt.

Schimmelmann hat die bei seinem Amtsantritt noch weitgehend nach öffentlich-rechtlichen Prinzipien strukturierte Postbank zu einer modernen erfolgreichen privaten Bank umgebaut, wie es in der Laudatio weiter heißt. Im Januar diesen Jahres wurde von Schimmelmann vom Finanzen-Verlag als „Unternehmer des Jahres 2005“ mit dem Goldenen Bullen ausgezeichnet. Vor zwei Jahren hat er die Postbank an die Börse gebracht. Seitdem hat sich der Börsenkurs verdoppelt. Der Fachbereich freute sich, Wulf von Schimmelmann die Ehrendoktorwürde zu verleihen, sagte Franke zum Abschluss.

Wulf von Schimmelmann wurde 1947 geboren. Er hat Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Hamburg und Zürich studiert. Im Jahr 1971 wurde er an der Universität Zürich mit summa cum laude promoviert. Mit 25 Jahren trat er in die Unternehmensberatung McKinsey ein. Er arbeitete zunächst in Zürich, dann in Cleveland, Kuwait und Düsseldorf. Mit 30 Jahren wurde er Partner bei McKinsey. Mit 31 Jahren wurde er in den Vorstand der Landesgirokasse in Stuttgart berufen. Sechs Jahre später wechselte er in den Vorstand der DG-Bank in Frankfurt am Main, das Spitzeninstitut des Genossenschaftssektors, 1991 wurde er Geschäftsinhaber bzw. Mitglied des Vorstands der BHF-Bank.

msp.

ADORNO-PREIS FÜR WELLMER \\

Prof. Albrecht Wellmer hat den Theodor-W.-Adorno-Preis 2006 der Stadt Frankfurt erhalten. Wellmer war von 1974 bis 1990 Ordinarius für Philosophie an der Universität Konstanz. Danach wechselte er an die FU Berlin auf den Lehrstuhl für Ästhetik, Hermeneutik und Human Sciences. Seit 2001 ist er emeritiert.

Die mit 50.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde in der Frankfurter Paulskirche verliehen. Nach Überzeugung des Vergabe-Kuratoriums entwickelte Wellmer die von Adorno mitbegründete Kritische Theorie der Frankfurter Schule „in ganz eigener Weise“

weiter. Der 1933 geborene Wellmer war Schüler von Theodor W. Adorno und in Frankfurt Assistent des Philosophen Jürgen Habermas.

Die Stadt Frankfurt verleiht den Preis seit 1977 alle drei Jahre an Adornos Geburtstag am 11. September. Geehrt werden hervorragende Leistungen in Philosophie, Musik, Theater und Film. Bisherige Preisträger waren unter anderen Norbert Elias, Jürgen Habermas und zuletzt der Komponist György Ligeti.

red.

„KINDER ENTDECKEN GESUNDHEIT“ //

SUMMER-SCIENCE-CAMP MIT KONSTANZER BETEILIGUNG

Die Konstanzer Sportwissenschaft betrat zusammen mit Fachkollegen bundesweites Neuland. Im vergangenen Sommer waren Prof. Alexander Woll samt Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Karlsruhe an der Universität, wo das erste Summer-Science-Camp stattfand. Zusammen mit dortigen Wissenschaftlern und der PH Heidelberg erarbeiteten sie eine Woche lang mit 48 Kindern aus ganz Baden-Württemberg neue Zugangsweisen zum Thema „Kinder entdecken Gesundheit“, das als Projekt von der AOK und dem Kultusministerium unterstützt wird. Über Experimente, Vorlesungen, Exkursionen und Spiele näherten sich die Grundschüler den Zusammenhängen von Ernährung und Bewegung. Ziel soll sein, mehr Bewegung und gesündere Ernährung an die Kids heranzutragen.

Und das ist dringend nötig, wie gerade der Konstanzer Sportwissenschaftler Woll in Studien herausgefunden hat. Jedes fünfte Kind ist übergewichtig, die kindliche Bewegungswelt werde immer mehr zu einer „Sitzwelt“, sagte er bei der abschließenden Pressekonferenz. Folge sind Bewegungsmangelerkrankungen, wie eben Übergewicht, aber auch vorverlagerte Zivilisationskrankheiten wie Rückenschmerzen oder Herz-Kreislaufprobleme sowie Konzentrationsschwäche wegen nicht ausgelebtem Bewegungsdrang.

Umgesetzt wird das gemeinsam von Wissenschaftlern und Kindern erarbeitete Konzept in einer von kommendem November bis nächsten Februar dauernden Pilotphase an Grundschulen. Die Erfahrungen aus der Arbeit mit den Unterrichtsmaterialien und Lernmethoden fließen ins nächste Summer-Science-Camp ein. Schließlich sollen ab dem Schuljahr 2007/08 Grund- und

Ganztagsschulen Materialien und Ideen zur Verfügung stehen, mit denen die Themen Ernährung und Bewegung vermittelt werden können.

msp.

// (hinten v.l.) Prof. Alex Woll, Florian Wipfler, Marcel Hetzer, Jens Kalchtaler
(vorne) Christin Huber, Sandra Karpf und Julia Everke
(vom Team fehlte Julia Frank)



E-QUALITY-LABEL FÜR UNI KONSTANZ //

Für die besonders gute Umsetzung der Mobilitätsmaßnahmen des Sokrates/ERASMUS-Programms erhält die Universität Konstanz das Europäische Qualitätssiegel. Nachdem im letzten Jahr erstmals fünf deutsche Hochschulen das E-Quality-Label erhielten, wird dieses Jahr die Universität Konstanz als eine von acht Universitäten und Fachhochschulen ausgezeichnet. Die Verleihung durch den DAAD fand während der ERASMUS-Jahrestagung in Bonn statt.

ERASMUS ist eine der lebendigsten Erfolgsgeschichten der Europäischen Union. Seit 1987 hat das Programm bereits 1,4 Millionen Studierenden ein Auslandsstudium in inzwischen 31 Teilnehmerländern ermöglicht. Die 13 Fachbereiche der Universität Konstanz haben die ERASMUS-Idee von Anfang an engagiert

aufgegriffen. In den letzten 20 Jahren ist so ein dichtes Netz von über 160 Partnerhochschulen entstanden. Im Studienjahr 2005/2006 nahmen 224 Konstanzer Studierende am ERASMUS-Programm teil und erhielten ein Teilstipendium von 125 Euro/Monat. Im Gegenzug war die Universität Konstanz Gastgeber für 205 ERASMUS-Studierende.

Weitere Informationen über das International Office der Universität Konstanz.

nu.





SCHNELL UND BEQUEM //

NEUER ONLINE-SERVICE FÜR STUDIENBEWERBER

Die Universität Konstanz bietet einen neuen Online-Bewerbungsservice an. Zukünftige Studierende können ihre Bewerbung um einen Studienplatz von nun an bequem per PC an die Universität senden. Nur noch bestimmte Zusatzanträge und das Abiturzeugnis müssen auf dem Postweg an die Universität geschickt werden. Auch Ausländer aus den EU-Ländern sowie aus Norwegen, Liechtenstein und Island (Europäischer Wirtschaftsraum EWR) können die Online-Bewerbung nutzen. Das gleiche gilt für Bildungsinländer, das heißt alle Ausländer mit einem deutschen Abitur.

\\ Die 20-jährige Susanne Forbig hat sich vor Ort bei Helmut Salewski, dem Leiter der Studentischen Abteilung, über die neue Online-Bewerbung informiert.



Von der Online-Bewerbung direkt bei der Universität ist der Diplom-Studiengang Psychologie ausgeschlossen. Hier läuft die Bewerbung über die ZVS, die auch ein Online-Verfahren anbietet. Nicht EU/EWR-Ausländer, Bewerber um Master-Studiengänge als weiterführendes Studium, Hochschulwechsler, die in ein höheres Fachsemester einsteigen wollen oder Konstanz Studierende, die ihren Studiengang wechseln wollen, müssen ihren Bewerbungsantrag noch per Hand ausfüllen. Den Antrag selbst gibt es allerdings bereits im Internet. Geplant ist eine Ausweitung des Online-Bewerbungsverfahrens. Helmut Salewski, der Leiter der Studentischen Abteilung, der das neue Online-Verfahren gemeinsam mit seinem Mitarbeiter-Team entwickelt hat, sagt zum neuen Verfahren: „Durch das neue Verfahren sparen wir bei der Bearbeitung der Daten sehr viel Zeit. Die Daten müssen zum Beispiel vom ausgefüllten Formular nicht mehr in die EDV eingegeben werden. Deshalb können wir auf die Anträge unserer Bewerber schneller reagieren.“ Unverändert durch die Online-Bewerbung bleiben die Kontrolle der Anträge, die Auswahl unter den Bewerbern und das Erstellen und Versenden von Bescheiden.

Die Online-Bewerbung ist direkt über die Homepage der Universität Konstanz unter <http://www.uni-konstanz.de> zu finden, außerdem nochmals in der Rubrik „Studium/Bewerbung“

 nu.

NEUES KURATORIUMSMITGLIED //

Prof. Oliver Fabel wurde in das Kuratorium des Instituts für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft berufen. Der Lehrstuhlinhaber für Betriebswirt-

schaftslehre, insbesondere Unternehmenspolitik hat zugesagt, das Amt für drei Jahre zu übernehmen.

 msp.

GOLDENE MEDAILLE AUS PRAG //

Prof. Wolfgang Iser erhielt die Goldene Medaille der Karls Universität Prag für wissenschaftliche Verdienste. Der Anglist und Mitbegründer der Konstanzer Schule gilt als Bezugsgröße in der weltweit geführten literaturwissenschaftlichen Theorie-

diskussion. Zuletzt wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Bukarest verliehen und er wurde in den USA für das Jahr 2006 zum „Man of the Year“ gewählt (siehe uni'kon 22).

 msp.



AZUBIS IN DEN SEILEN

Es ist oft so: Da soll man wählen gehen, und weiß nicht wen, weil einem ein Name so unbekannt ist wie der andere. Geschweige denn, dass man die Person dahinter persönlich kennen würde. Den Azubis an der Universität geht es nicht anders. Sie haben alle zwei Jahre die „Jugendauszubildendenvertretung“, kurz JAV, per Urnengang zu bestimmen. Linda Dilfer, eine der insgesamt sieben Ausbilder/innen, nahm das zum Anlass, mit der Anonymität unter den 28 Auszubildenden an der Universität Konstanz Schluss zu machen. Sie rief den Azubi-Tag ins Leben. Und vom Wahlgang einmal abgesehen, ist es nie ein Fehler, sich persönlich zu kennen, wenn man im selben Boot sitzt.

Zumindest in einem Floß, einem selbst gebauten, saßen im Laufe des Azubi-Tages dann auch einige der jungen Leute, die sich auf dem Gießberg in den Bereichen Tierforschungsanlage, Elektronik, Feinmechanik, Metallbau oder Bürokommunikation ausbilden lassen. (Seit 1. September gibt es auch den/ die Fachangestellte(n) für Medien- und Informationsdienste,

Fachrichtung Bibliothek.) Das war jedoch der Hochseilgarten, in dem alle Azubis und Ausbilder/innen einfinden. Der Hochseilgarten ist, dass sich alle befinden“, sagt Linda Dilfer, die ne Mack die fünf Bürokauffrauen kation betreut. Wenn sich diese reichlich weit über dem Erdboden es sich, wie beim „Pampers Pole“, wenige Zentimeter Durchmesser aufweisenden Pfahl handelt, den man erklimmen muss, um dann von ihm herab zu springen. Und um selbstverständlich von Seilen aufgefangen zu werden.

Wenn nicht gerade Azubi-Tag ist, sind die Ausbilder/innen dazu da, den Auszubildenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Ob es um die Berufsschule geht, Prüfungen bei der IHK bzw. der Handwerkskammer oder etwa das „xchange“-Programm, ein Angebot zum Lehrlingsaustausch mit dem benachbarten Ausland. Für den Azubi-Tag, der nicht umsonst war, haben alle Azubis zusammen geholfen und Kuchen im Eingangsbereich verkauft und so immerhin einen großen Eigenanteil erwirtschaftet. Die Haushaltsabteilung hat dann dankenswerterweise den Löwenanteil übernommen. Der Tag endete in einer netten Grillparty, und alle waren sich am Schluss einig, dass es Spaß gemacht hat. Ob es eine Fortsetzung gibt? „Das hätte ich gern“, sagt Linda Dilfer.

Infos zur Berufsausbildung an der Universität Konstanz:
www.uni-konstanz.de/intra/persabt/Ausbildung/start.html

\\ Azubis der Universität Konstanz im Hochseilgarten





PROMOTIONEN

DOKTOR DER NATURWISSENSCHAFTEN:

Dr. rer. nat. Isabelle Albert, Intergenerationale Transmission von Werten in Deutschland und Frankreich.

Dr. rer. nat. Sudharsana Rao Ande, Mechanisms of cell death induction by L-amino acid oxidase, a main component of ophidian venom.

Dr. rer. nat. Dana Maria Bichescu, Long-Term Consequences of Political Detention and Torture in Aged Victims: A Clinical and Psychophysiological Assessment and Treatment Study on a Romanian Sample.

Dr. rer. nat. Morzitz Bosse Biskup, Darstellung von Kohlenhydrat-Arrays. Studium von Kohlenhydrat-Lecitin-Wechselwirkungen.

Dr. rer. nat. Juliane Britz, Electrophysiological insights into timing aspects of discourse processing in aphasic patients.

Dr. rer. nat. Heike Busse, Rationales Design und Synthese von carbocyclischen Kohlenhydratmimetika zur Inhibition mikrobieller Sialidasen und Trans-Sialidasen.

Dr. rer. nat. Mardas Daneshian, Detection and characterization of the immunostimulatory properties of air-borne pyrogenes.

Dr. rer. nat. Susanne Deininger, Immune activation by lipoteichoic acid.

Dr. rer. nat. Michel Daniel Druey, Dynamische und strukturelle Aspekte der Selektion von Antwortkategorien.

Dr. rer. nat. Johannes Emmerling, Wellen- und viskoelastische Gleichungen mit zeitabhängigen Koeffizienten.

Dr. rer. nat. Michael Ernst, Verbreitung und funktionelle Charakterisierung endophytischer Pilze in *Phragmites australis* am Bodensee.

Dr. rer. nat. Matthias Fischer, Vergleich krimineller Handlungen mit und ohne Gewaltanwendung hinsichtlich Tatplanung, Tatablauf und Nachtatverhalten.

Dr. rer. nat. Mihaela Friedelmeier, Intergenerational Relations in Times of Social Change.

Dr. rer. nat. Katja Gueinzus, Interaction of *Chlamydomonas reinhardtii* pneumoniae with the innate immune system.

Dr. rer. nat. Irena Hendekovic, A Mathematical Model for Trehalose Uptake in the Thermophilic Bacterium *Rhodothermus marinus*.

Dr. rer. nat. Stefan Hiller, Interaktive und automatische Verfahren zur Objektordnung in der Computergrafik.

Dr. rer. nat. Tilman Irmischer, Aspekte hyperbolischer Thermoelastizität.

Dr. rer. nat. Sandra Janzen, Psychische Belastungen bei Eltern von erwachsenen Kindern mit schweren Erkrankungen: Schizophrenie Störungen im Vergleich zu Schädel-Hirn-Trauma.

Dr. rer. nat. Phaneeswara-Rao Kommoju, Heterologous Expression of L-Amino Acid Oxidase from *Calloselasma rhodostoma* and Induction of Cell Death.

Dr. rer. nat. Juha Koota, Mechanical Stretching and Light Scattering on DNA.

Dr. rer. nat. Juan Lallave, Moral Judgment competence and attitude as moderators of decisions concerning war through preferences of frames and arguments on the Iraq War.

Dr. rer. nat. Markus Laufenberg, Interactions Between Current and Domain Wall Spin Structures.

Dr. rer. nat. Marilena Manea, Design, Structural and Immunological Properties of Antigenic Polypeptides comprising an Amyloid-Plaquespecific Epitope.

Dr. rer. nat. Peter Meier, Visualisierung von Kommunikationsstrukturen für kollaboratives Wissensmanagement in der Lehre.

Dr. rer. nat. Arie van der Meijden, Molecular phylogeny and biogeography of ranoid frogs.

Dr. rer. nat. Wiebke-Julia Randau, Tatmuster bei sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen.

Dr. rer. nat. Michael Reichert, Hydrodynamic Interactions in Colloidal and Biological Systems.

Dr. rer. nat. Daniel Reinke, Elastische Eigenschaften von Kolloidkristallen.

Dr. rer. nat. Nicole Scheiffhacken, Life at turbulent sites. Benthic communities in lake littorals interacting with abiotic and biotic constraints Field and mesocosm investigations.

Dr. rer. nat. Marcia Maria Schillinger, Learning environment and moral development: How university education fosters moral judgment competence in Brazil and two German-speaking countries.

Dr. rer. nat. Gunnar Schubert, Thick Film Metallisation of Crystalline Silicon Solar Cells. Mechanisms, Models and Applications.

Dr. rer. nat. Frank Sicherl, Synthese und Anwendung orthogonal geschützter Zuckerdiaminosäuren. Ein kombinatorischer Ansatz zum Finden von potentiellen RNA-Liganden.

Dr. rer. nat. Markus Sigg, Die Integration Schatten-operatorwertiger Funktionen bezüglich positiv-operatorwertiger Inhalte.

Dr. rer. nat. Jens Steinbrenner, Regulation der Astaxanthinbiosynthese in der Grünalge *Haematococcus pluvialis*.

Dr. rer. nat. Jürgen Toelke, Optimierungsverfahren zur Isoflächen-Extraktion in der wissenschaftlichen Visualisierung.

Dr. rer. nat. Claudia Weiand, Neuropsychologische Behandlungsmethoden im Vergleich – Eine randomisierte klinische Studie.

Dr. rer. nat. Andreas Würfl, Hochfrequenzuntersuchungen an zweidimensionalen Elektronensystemen auf dünnen Heliumfilmen.

DOKTOR DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN:

Dr. rer. pol. Teodora Dimitrova, Social Dumping: Theoretical and Empirical Aspects.

Dr. rer. pol. Markus Jochmann, Three Essays on Bayesian Non-parametric Modeling in Microeconometrics.

Dr. rer. pol. Anton Tchipev, Trends in wage inequality – the role of trade, technical change and labor market institutions.

DOKTOR DER SOZIALWISSENSCHAFTEN:

Dr. rer. soc. Heike Behle, Veränderung der seelischen Gesundheit durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen? Eine Analyse am Beispiel des Jugendsofortprogramms JUMP.

Dr. rer. soc. Heinz Kapp, Revolutionäre jüdische Herkunft in Europa (1848/49).

Dr. rer. soc. Stefan Litz, Wandel von Handlungsregeln und Human Resource Management. Theoretische Reflexionen und empirische Explorationen.

Dr. rer. soc. Heiko Massa-Wirth, Konzessionäre Beschäftigungsvereinbarungen. Ein deutsch-amerikanischer Vergleich tarif- und betriebspolitischer Konzepte zur Beschäftigungssicherung.

Dr. rer. soc. Christina Schneider, Enlargement Negotiations and Distributional Conflicts. The Politics of Differentiated Membership in the European Union.

DOKTOR DER PHILOSOPHIE:

Dr. phil. Irina Amzova-Lazarova, Das Telefon in der sowjetischen Literatur der 20er und 30er-Jahre.

Dr. phil. Laurence Danguy, « Jugend » et son ange: regards croisés de l'anthropologie religieuse et de l'histoire de l'art sur la figure de l'ange dans la revue « Jugend » (1896-1920).

Dr. phil. Mihály Lorand Deszpa, Jenseits von 'Silvanus'. Transformation und Adaption des italischen Gottes in den Donauprovinzen (1. – 4. Jh. n. Chr.).

Dr. phil. Patrik Garaj, Frühromantik als Kommunikationsparadigma. Zur Diskursivität und Performanz des kommunikativen Wissens um 1800.

Dr. phil. Marc-Oliver Hinzelin, Die Stellung der klitischen Objektpronomina in den romanischen Sprachen unter besonderer Berücksichtigung des Okzitanischen sowie des Katalanischen und Französischen.

Dr. phil. Julia Hölterhoff, Acoustic Cues of German Obstruents in the Speech Signal and in Speech Perception. A Contribution to Automatic Speech Recognition.

Dr. phil. Andreas Kraft, Jüdische Identität im Liminalen: die Dichterin Nelly Sachs und der Holocaust.

Dr. phil. Barbara Röckl, Through a Glass, Darkly: The Mirror Metaphor in Texts by Richard Wright, James Baldwin and Ralph Ellison.

Dr. phil. Perdita Rösch, Die Hermeneutik des Boten. Der Engel als Denkfigur bei Paul Klee und Rainer Maria Rilke.

Dr. phil. René Schiering, Cliticization and the Evolution of Morphology: A Cross-linguistic Study on Phonology in Grammaticalization.

Dr. phil. Dorothea Schwarz, Das filmische Symbol in der Geschichte des deutschen Films. Eine filmtheoretische und filmgeschichtliche Untersuchung zum filmischen Symbol und seiner Instrumentierung als filmisches Analyseverfahren anhand exemplarischer Studien zum deutschen Spielfilm.

Dr. phil. Tatiana Sfedu, Museumsgründung und bürgerliches Selbstverständnis. Die Familie Leiner und das Rosgartenmuseum Konstanz.

DOKTOR DER RECHTSWISSENSCHAFT:

Dr. jur. Cornelia Drenckhahn, Urkundsvorlagepflichten im Zivilprozess und im arbeitsgerichtlichen Verfahren nach der ZPO-Reform unter besonderer Berücksichtigung der Neufassung des § 142 ZPO.

Dr. jur. Hava Erdem, Ehescheidung im deutsch-türkischen Rechtsverkehr. Eine Untersuchung der internationalen Zuständigkeit, des Kollisionsrechts und der Anerkennung.

Dr. jur. Meinhard Grodde, Der Einfluss des Europarechts auf die Vertragsfreiheit autonomer Sportverbände in Deutschland – Ausgleich zwischen verbandsrechtlicher Gestaltungsfreiheit und europäischem Freizügigkeitsrecht.

Dr. jur. Michael Kuhnke, Privatrechtsangleichung in der Europäischen Union und in Kanada. Ein Vergleich am Beispiel des Gesellschaftsrechts und des Verbrauchervertragsrechts.

Dr. jur. Benjamin Kumm, Die Bedeutung von Art. 87 Abs. 2 GG für die Organisation der Sozialversicherung der Bundesrepublik Deutschland.

Dr. jur. Thomas Maier, Der Zugang zu den Daten der Telefondienstkunden im novellierten deutschen und europäischen Telekommunikationsrecht.

Dr. jur. José Hernán Muriel-Ciceri, Die Übertragung der Abfallentsorgung auf Dritte.

Dr. jur. Marion Oliva Schmid-Drüner, Der Begriff der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Einwanderungsrecht ausgewählter EU-Mitgliedstaaten – status quo und Reformbedarf auf europäischer Ebene.

Dr. jur. Markus Sprenger, Das arbeitsrechtliche Verbot der Altersdiskriminierung nach der Richtlinie 2000/78/EG.

Dr. jur. Stefan Stehle, Die Stellung des Vollstreckungsgläubigers bei grenzüberschreitenden Insolvenzen in der EU dargestellt am Beispiel England – Deutschland.

Dr. jur. Christiane Vasthoff, Kollisionsrechtliche Qualifikation von Personengesellschaftskonzernen. Eine Arbeit zur grenzüberschreitend (konzern)abhängigen Personenhandels-gesellschaft.

Dr. jur. Susanne Ziegler, Russische Kapitalverkehrs- und Kulturgüterschutzbestimmungen im deutschen internationalen Privatrecht.

BERUFUNGEN

PD Dr. Johannes Schropp, Fachbereich Mathematik und Statistik, wurde zum Außerplanmäßigen Professor ernannt.

EINEN RUF NACH KONSTANZ HABEN ERHALTEN:

PD Dr. Elke Deuerling, Freiburg, auf die W3-Professur für „Molekulare Mikrobiologie“.

Prof. Dr. Andreas Knorr, Potsdam, auf die W3-Professur für „Theoretische Physik“.

Dr. Sebastian Polarz, Berlin, auf die W3-Professur für „Festkörperchemie“.

Dr. Carsten Trenkler, Berlin, auf die W3-Professur für „Statistik und Ökonometrie“.

Prof. Dr. Juliane Vogel, Wien, auf die W3-Professur für „Neuere Deutsche Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart“.

EINEN RUF NACH KONSTANZ HABEN ANGENOMMEN:

Philip Manow, Köln, auf die W3-Professur für Verwaltungswissenschaft.

Dr. Eva-Maria Remberger, Berlin, auf die Juniorprofessur „Romanistische Sprachwissenschaft“.

PD Dr. C. Schönberger, auf die W3-Professur für „Öffentliches Recht und Nebengebiete“.

PD Dr. Andreas Zumbusch, Wien, auf die W3-Professur für „Physikalische Chemie: Spektroskopie und Kinetik“.

EINEN RUF HABEN ANGENOMMEN:

PD Dr. Bernd Buldt, Fachbereich Philosophie, auf die Stelle als Full Professor und Head of Department for Philosophy and Religious Studies of the Purdue University at Fort Wayne, Indiana.

PD Dr. Gunnar Jeschke, Mainz, auf die W3-Professur für „Physikalische Chemie: Struktur und Dynamik der Materie“.

EINEN RUF NACH KONSTANZ HABEN ABGELEHNT:

PD Dr. Jacob Joussen, Jena, auf die W3-Professur für „Bürgerliches Recht mit dem Schwerpunkt Arbeitsrecht“.

Prof. Dr. Thomas Lux, Neuwittenbek, auf die Professur für „Angewandte Wirtschaftsforschung“.

EINEN RUF HABEN ABGELEHNT:

Prof. Dr. Jan Beran, Fachbereich Mathematik und Statistik, auf einen Lehrstuhl (Chair Statistics) im Department of Mathematics and Statistics der University of York (UK).

Prof. Dr. Jörg Eisele, Fachbereich Rechtswissenschaft, an die Universität Augsburg.

LEHRBEFUGNIS

Dr. rer. nat. Florian Gantner hat die Lehrbefugnis für das Fach Pharmakologie und Toxikologie erhalten.

Dr. rer. soc. Markus Gmür hat die Lehrbefugnis für das Fach Betriebswirtschaftslehre erhalten.

Dr. phil. Stephan Schlothfeldt hat die Lehrbefugnis für das Fach Philosophie erhalten.

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Dr. Joachim Fugmann, Fachbereich Literaturwissenschaft (31.8.),

Dr. Eberhard Heuser, Fachbereich Chemie (30.8.),

Rainer Janßen, Fachbereich Mathematik und Statistik (14.9.),

Prof. Dr. Reinhard Racke, Fachbereich Mathematik und Statistik (1.7.),

Anke Rautenberg, Bibliothek (6.9.),

Milena Roudna, Fachbereich Biologie (1.6.),

Dr. Raimund Scheibe, Fachbereich Chemie (2.8.).

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Eva Briechle, Bibliothek (15.7.),

Prof. Dr. Albrecht Wendel, Fachbereich Biologie (1.8.)



\\ (v.l.) Filip Mess, Kanzler Jens Apitz, die Sportstudierenden Tanja Edel und Cornelius Brandt beim Auswerten der Zeiten

SCHRITT FÜR SCHRITT //

Nach fast einjähriger Vorarbeit präsentierte sich der Arbeitskreis „Gesunde Universität Konstanz“ bei der Auftaktveranstaltung „Hochschule in Bewegung“ mit zahlreichen Infoständen und Aktionen. Primäres Ziel dieses Events war es, allen Universitätsangehörigen die Projektidee und deren Ziele vorzustellen, aber auch auf bestehende und zukünftige Gesundheitsförderungsangebote der Universität aufmerksam zu machen. Der Eröffnung durch Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz und Sportwissenschaftler Filip Mess folgten mehrere Schnupperangebote wie beispielsweise eine Einführung in Nordic Walking, Augenentspannung oder Wirbelsäulengymnastik. Großes Interesse erfuhren auch die zahlreichen Infostände im Eingangsbereich von internen und externen Kooperationspartnern zu gesundheitsrelevanten Themen und insbesondere die kulinarische Verköstigung mit Säften, Obst und Gemüse durch das Studentenwerk. Beim Spaßevent „Showdown at High Noon“ - einem Treppenlauf über 166 Stufen zwischen Kanzler Jens Apitz und Filip Mess - gab es gleich zwei Sieger: Den Wettlauf konnte der Sportwissen-

schaftler zwar für sich entscheiden, die vorgegebene Zeitdifferenz aber wurde vom Kanzler deutlich unterboten. Während der Abschlussveranstaltung stellte Norbert Kunze, Projektkoordinator der Verwaltung, erste Ergebnisse einer dreitägigen Schrittzählaktion vor. Hierfür zählten 130 Universitätsbeschäftigte die während ihrer Arbeitszeit sowie auf dem Arbeitsweg und in der Mittagspause gelaufenen Schritte mit Hilfe eines Schrittzählers. Die Ergebnisse zeigen, dass die Beschäftigten im Schnitt 4.100 Schritte während der Arbeitszeit zurücklegen. Addiert man die Schritte des Arbeitsweges sowie der Mittagspause hinzu, kommen sie täglich auf insgesamt 6.800 Schritte. Je nach Tätigkeitsfeld schwanken die nur während der Arbeitszeit gegangenen Schritte von 3.200 (Büro), über 5.800 (Labor) bis hin zu fast 6.200 (Werkstatt, Hausdienst). Weitere Ergebnisse sind auf www.gesunde.uni-konstanz.de veröffentlicht.

red.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:	DER REKTOR DER UNIVERSITÄT KONSTANZ
REDAKTION:	CLAUDIA NÜRNBERGER-MEYERHOFF, DR. MARIA SCHORPP REFERAT FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, UNIVERSITÄTSSTRASSE 10, 78464 KONSTANZ, TEL.: (0 75 31) 88-26 62 / -35 75 /-36 03, E-MAIL: PRESSESTELLE@UNI-KONSTANZ.DE
GESTALTUNG:	BURGSTEDT.COM SÄNTISSTRASSE 9 78224 SINGEN T: (0 77 31) 299 82 MATTHIAS@BURGSTEDT.COM WWW.BURGSTEDT.COM
BILDMATERIAL:	WWW.PHOTOCASE.COM
DRUCK/HERSTELLUNG:	VMK, FABERSTRASSE 17, 67590 MONSHEIM, TEL.: (0 62 43) 90 90, E-MAIL: INFO@VMK-VERLAG.DE, WWW.VMK-VERLAG.DE
ANZEIGEN VERWALTUNG:	PUBLIC VERLAGSGESELLSCHAFT UND ANZEIGENAGENTUR MBH, MAINZER STR. 31, 55411 BINGEN, TEL.: (06721) 2395, FAX: (06721) 16227, E-MAIL: M.LAOI@PUBLICVERLAG.COM
	UNI'KON ERSCHEINT JÄHRLICH MIT VIER AUSGABEN, DER ABBONNEMENTPREIS BETRÄGT EURO 20 INKL. PORTO UND VERPACKUNG

NEUE KONSTANZER UNIVERSITÄTSREDEN

In allen drei großen Wissenschaftssektionen sind die letzten sechs Publikationen Konstanzer Universitätsreden angesiedelt. Die von Gerhard Hess, dem Gründungsrektor der Universität Konstanz, ins Leben gerufene Reihe ist dank großzügiger Sponsoren wie der Commerzbank-Stiftung, der Stiftung Wissenschaft und Gesellschaft, des Kantons Thurgau, des Vereins der Ehemaligen der Universität Konstanz (VEUK) und der Universitätsgesellschaft Konstanz in der Lage, besonders interessante Vorträge einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu der Liste der Veröffentlichungen, die von der Psychologin und Prorektorin Prof. Brigitte Rockstroh, vom ehemaligen Konstanzer Rektor Prof. Horst Sund und vom Philosophen Prof. Gereon Wolters herausgegeben wird, sind, teilweise erweitert und aktualisiert, zuletzt erschienen:

Heinz Berke: Chemie im Altertum. Die Erfindung von blauen und purpurnen Farbpigmenten

Die Rede wurde anlässlich des 70. Geburtstags von Prof. Hans Brintzinger am 29. April 2005 gehalten. Heinz Berke ist Professor für Anorganische Chemie an der Universität Zürich;

Wolfgang Heinz: Kriminelle Jugendliche - gefährlich oder gefährdet?

Gehalten im Rahmen des Kooperationsprogramms des Kantons Thurgau und der Universität Konstanz am 25. November 2004. Wolfgang Heinz ist Professor für Kriminologie und Strafrecht an der Universität Konstanz;

Barbara Kuhn: Verfehlter Dialog oder versuchter Dialog?

Zeitgenössischer Roman, Literaturwissenschaft und Erinnerungskunst. Zu Yasmina Rezas ‚Une désolation‘ und Antonio Tabucchis ‚Si sta facendo sempre più tardi‘

Antrittsvorlesung der Konstanzer Professorin für Romanische Literatur vom 23. Mai 2005;

Brigitte Studer: Geschlechtergeschichte heute - Konzeptuelles und Konkretes. Die Ein- und Ausbürgerung durch Eheschließung

Gehalten am 15. November 2005 im Rahmen des Kooperationsprogramms des Kantons Thurgau und der Universität Konstanz. Brigitte Studer ist Professorin für Schweizer und Neueste Allgemeine Geschichte an der Universität Bern;

Christina Tauber: Ästhetischer Despotismus. Eugène Delacroix' ‚Tod des Sardanapal‘ als Künstlerchiffre

Antrittsvorlesung der Literaturwissenschaftlerin und Kunsthistorikerin anlässlich ihrer Habilitation an der Universität Konstanz am 6. Februar 2006. Christina Tauber ist Mitherausgeberin mehrerer Bände der Jacob-Burckhardt-Gesamtausgabe und freie Mitarbeiterin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung;

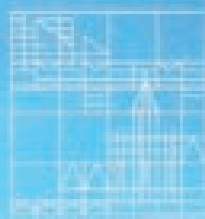
Heinz-Elmar Tenorth: Schule und Universität. Bildungswelten im Konflikt

Gehalten am Dies academicus der Universität Konstanz am 23. Oktober 2004. Heinz-Elmar Tenorth ist Professor für Historische Erziehungswissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin.

 msp.



Universität Konstanz



2006

Dies academicus

Festakt

Fr. 20.10.

14:00 Uhr Audimax

Festvortrag

Ministerpräsident G. H. Oettinger

UniBall

Sa. 21.10.

19:30 Uhr Mensa

Ernie Soller Band

DJ Abdul Ahmat

Anzeige
Altana